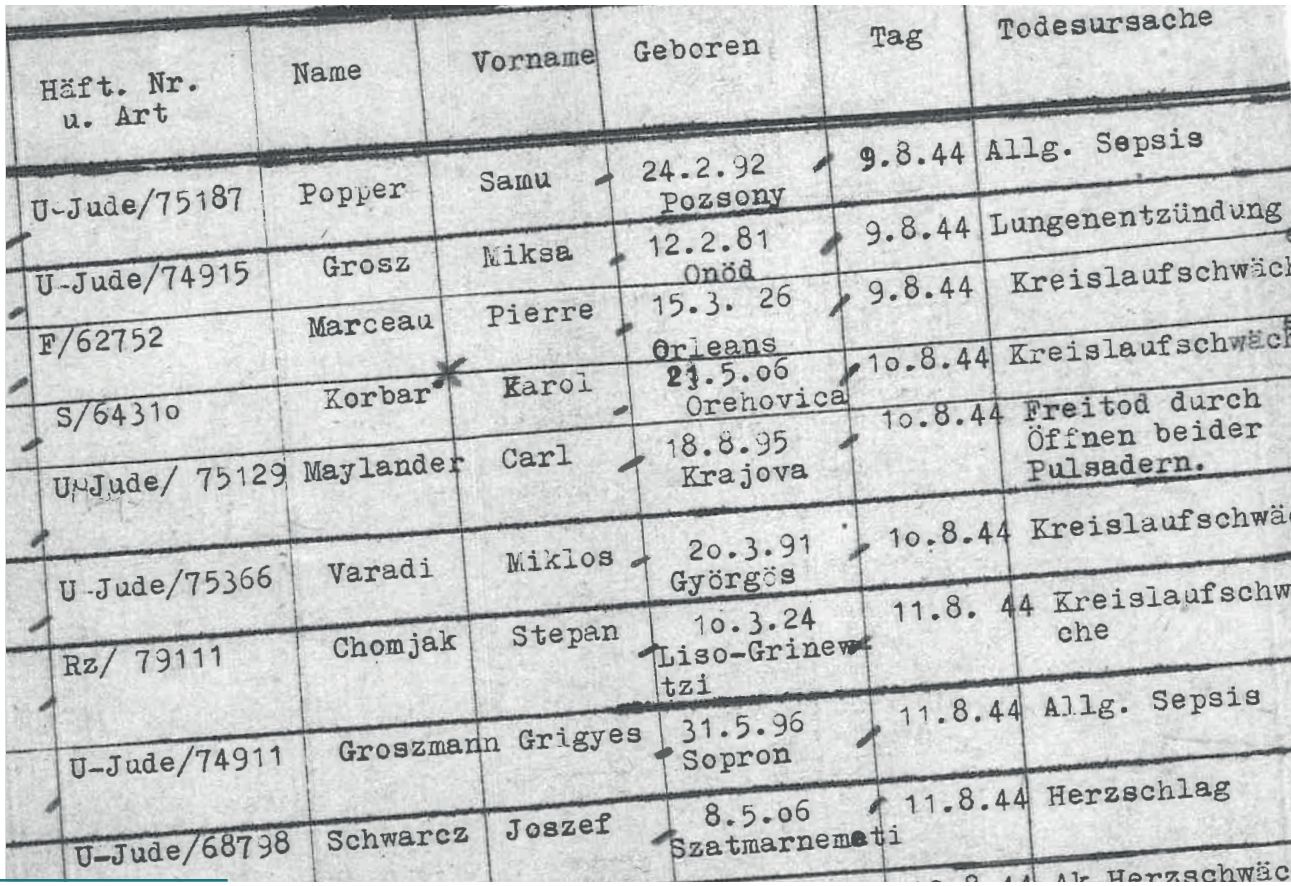
coMMents



Häft. Nr. u. Art	Name	Vorname	Geboren	Tag	Todesursache
U-Jude/75187	Popper	Samu	24.2.92 Pozsony	9.8.44	Allg. Sepsis
U-Jude/74915	Grosz	Miksa	12.2.81 Onöd	9.8.44	Lungenentzündung
F/62752	Marceau	Pierre	15.3. 26 Orleans	9.8.44	Kreislaufschwäch
S/64310	Korbar	Karol	23.5.06 Orehovica	10.8.44	Kreislaufschwäch
U-Jude/ 75129	Maylander	Carl	18.8.95 Krajova	10.8.44	Freitod durch Öffnen beider Pulsadern.
U-Jude/75366	Varadi	Miklos	20.3.91 Györgös	10.8.44	Kreislaufschwä
Rz/ 79111	Chomjak	Stepan	10.3.24 Liso-Grinewtzi	11.8. 44	Kreislaufschwäche
U-Jude/74911	Groszmann	Grigyes	31.5.96 Sopron	11.8.44	Allg. Sepsis
U-Jude/68798	Schwarcz	Joszef	8.5.06 Szatmarnemeti	11.8.44	Herzschlag

Auszug aus dem „Totenbuch Melk". Quelle: National Archives and Records Administration (NARA), Washington DC, RG 549 (alt RG 338), Box 425, Case 000-50-009 (Buchenwald trial 1947), Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Christina Kandler

Überlebenschancen. Eine Analyse der Häftlingsgesellschaft des Konzentrationslagers Melk anhand personenbezogener Daten aus SS-Dokumenten[1]

Zahlreichen SS-Quellen zum Konzentrationslager Melk, einem der größten Außenlager des KZ-Systems Mauthausen, konnten in den letzten Jahren erschlossen werden, was eine genaue Erfassung und quantitative Untersuchung der Häftlingszwangsgesellschaft dieses Lagers, ihrer Lebensbedingungen und Überlebenschancen ermöglichte. Die Überlebenschancen waren beeinflusst durch die Intersektionalität der Faktoren „Zeit", „Nationalität", „Haftkategorie", „Alter" und jenem der „beruflichen Qualifikation". In der Analyse wird die Gewichtung der die KZ-Haft prägenden Faktoren und ihre Bedeutung für die Überlebenschancen im Lager untersucht. Den Rahmen dieser Untersuchung bildet die spezifische Funktion dieses Konzentrationslagers durch die Nutzung der KZ-Häftlinge

als Arbeitskräfte zur Errichtung einer unterirdischen Stollenanlage als bombensicherer Standort für die Produktion von Rüstungsgütern der Steyr-Daimler-Puch AG. Die Frage, inwiefern dieser spezifische Lagertyp im Vergleich zu Außenlagern mit anderen Funktionen Einfluss auf die Überlebenschancen der Melker KZ-Häftlinge und damit auf ihre Mortalität hatte, bildet den Kern dieses Artikels.

Einleitung

Das Konzentrationslager Melk bestand von April 1944 bis April 1945 in der „Freiherr von Birago-Kaserne". Das Lager war errichtet worden, um KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter für den Bau einer der großen unterirdischen Fabriksanlagen einsetzen zu können, die im Rahmen der unterirdischen Verlagerung der Rüstungsindustrie zum Schutz vor alliierten Luftangriffen durch den SS-Sonderstab Kammler realisiert wurden. In der Stollenanlage waren v. a. kriegswichtige Produktionszweige der Rüstungsfirma Steyr-Daimler-Puch AG (SDPAG), die bereits an anderen Standorten KZ-Häftlinge für sich arbeiten ließ, untergebracht. Tausende Häftlinge mussten ein Jahr lang schwerste körperliche Zwangsarbeit unter unmenschlichen Bedingungen beim Bau der unterirdischen Fabrik im nahegelegenen Wachberg unter dem Decknamen Projekt „Quarz" verrichten.[2]

Insgesamt wurden nach Melk 14.388 männliche Häftlinge überstellt, das heißt etwa 13 Prozent des vermuteten Gesamtstandes der Häftlingspopulation des KZ-Systems Mauthausen und seiner ca. 40 Außenlager. Tatsächlich handelte es sich allerdings nur um 14.293 Personen, da einige aufgrund von Transporten zwischen Mauthausen und Melk sowie Zwischenaufenthalten in anderen Außenlagern mehrfach erfasst wurden.[3]

Seit der umfassenden Studie über das KZ Melk von Bertrand Perz aus dem Jahr 1991,[4] die sich der Firmengeschichte der SDPAG sowie der Geschichte des Lagers unter Berücksichtigung zahlreicher Zeugenaussagen widmet, sind zahlreiche weitere Quellen in Archiven aufgefunden worden, die vorher nicht oder nur eingeschränkt zugänglich waren. Zu diesen neuen Quellen zählt das Totenbuch des KZ Melk,[5] ein Verzeichnis der dort ums Leben gekommenen Häftlinge, das erst im Jahr 2000 in den National Archives in Washington D.C. durch einen Zufall entdeckt wurde. Neu zugänglich sind auch zusätzliche von der SS erstellte Transportlisten[6] der Häftlinge zwischen dem Außenlager Melk und dem Stammlager Mauthausen, die nun fast vollständig vorliegen. Diese sogenannten Veränderungsmeldungen waren Teil des regen

1 Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse der gleichnamigen Masterarbeit an der Universität Wien, siehe: Christina Kandler: Überlebenschancen. Eine Analyse der Häftlingsgesellschaft des Konzentrationslagers Melk anhand personenbezogener Daten aus SS-Dokumenten. Masterarbeit, Universität Wien 2021. Im Rahmen dieser Masterarbeit erstellte die Autorin eine Datenbank, in der nun erstmals die Häftlinge des KZ Melk in ihrer Gesamtzahl in einer eigenen Häftlingsdatenbank erfasst wurden. Die Datenbank bildet eine Grundlage für die weiterführende Erforschung dieses Lagers.

2 Vgl. Bertrand Perz: Das Projekt „Quarz". Der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyr-Daimler-Puch AG 1944–1945. 2., überarb. und erw. Aufl., Innsbruck/Wien 2014; Bertrand Perz/Christian Rabl: KZ Melk und Projekt „Quarz". Geschichte und Gedenken. Wien 2025.

3 Vgl. Andreas Kranebitter: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen der Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen (Mauthausen-Studien, Band 9). Wien 2014, S. 170; Perz/Rabl: KZ Melk und Projekt „Quarz", S. 53 und 55.

4 Bertrand Perz: Projekt Quarz. Steyr-Daimler-Puch und das Konzentrationslager Melk. Industrie, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich, Band 3. Wien 1991.

5 The U.S. National Archives and Records Administration (fortan NARA): RG 338 (jetzt RG 549), Box 425, Case 000-50-009 (Buchenwald trial 1947), Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Perz hat in der zweiten, erweiterten Auflage seines Werkes dieses bereits berücksichtigt, allerdings nicht in allen Details erfasst. Siehe Perz: Das Projekt „Quarz".

6 KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial (fortan MM), Veränderungsmeldungen für den Zeitraum April 1944–April 1945. Für die gesamte Aufstellung siehe Kandler: Überlebenschancen, S. 237–251.

Schriftverkehrs bzw. Datentransfers zwischen den beiden Lagern, die der genauen Erfassung der Häftlinge dienen sollten und daher eine Fülle an personenbezogenen Daten preisgeben.

Der Fund dieser Quellen ermöglicht eine präzise Aufstellung, welche Häftlinge zu welchem Zeitpunkt in das Lager überstellt wurden, wie lange sie sich dort aufhielten, wer von Melk in andere Lager überstellt wurde und wer dort ums Leben kam. Dadurch sind nun genauere Gesamtanalysen über die Zusammensetzung des Häftlingskollektivs nach Alter, Nationalität sowie Haftkategorie und ihre Überlebenschancen möglich, die zuvor nur lückenhaft durchführbar waren.

So kann nun die Entwicklung der Häftlingszahlen in allen Details über den gesamten Zeitraum des Bestehens des Lagers Melk nachgezeichnet werden. Eine Untersuchung der Häftlinge nach der ihnen von der SS zugewiesenen Nationalität und Haftkategorie lässt auf Differenzen in ihren Haftbedingungen und Überlebenschancen schließen – „jüdische" Häftlinge, die in der NS-Ideologie und damit auch in der Häftlingshierarchie die untersten Ränge besetzten, werden in diesem Artikel besonders berücksichtigt. In weiterer Folge zeigt sich dadurch auch, inwiefern sich das Paradox der Häftlingszwangsarbeit als Mittel der Vernichtung und ihrer kriegswirtschaftlichen Bedeutung auf die Behandlung der Häftlinge durch die SS auswirkte. Im Hinblick auf die Funktion des Lagers für die Rüstungsindustrie und den dortigen Einsatz von KZ-Häftlingen wird der Einfluss des Alters und der beruflichen Qualifikation auf ihr Überleben untersucht. Ein Abgleich der Ankunfts- und Todesdaten ermöglicht die Berechnung der durchschnittlichen Überlebensdauer, wodurch Aussagen zu den Überlebenschancen der Häftlinge getroffen werden können.

Im folgenden Text werden vier zentrale Begriffe verwendet, die hier definiert werden, um ihre Bedeutung im Kontext der Analyse klarzustellen und Missverständnisse zu vermeiden:

- „Hohe Sterblichkeit" bezeichnet eine Situation, in der innerhalb einer bestimmten Gruppe ungewöhnlich viele Menschen in einem begrenzten Zeitraum starben. Gemeint ist üblicherweise ein überdurchschnittlich hoher prozentueller Anteil an Todesfällen, bezogen auf die Gesamtzahl einer Population. Synonym können auch die Begrifflichkeiten „hohe Todeszahlen" oder „hohe Mortalität" verwendet werden.
- „Mortalität" bezeichnet die Häufigkeit von Todesfällen innerhalb einer bestimmten Population pro Zeitraum. Sie wird in der Regel als relative Größe angegeben, etwa als Prozentwert oder als Rate pro Tag, Monat oder Jahr. Im Text werden hierfür auch die Synonyme „Todesrate", „Sterberate" oder „Sterblichkeitsrate" verwendet, die denselben quantitativen Zusammenhang beschreiben.
- „Schlechte Überlebenschancen" bedeuten, dass die statistische Wahrscheinlichkeit, eine bestimmte Situation, Belastung oder Zeitspanne zu überstehen, gering war. Der Begriff verweist auf strukturelle Bedingungen, die das Überleben systematisch erschwerten – etwa körperliche Schwerstarbeit, unzureichende Versorgung, Gewalt oder Krankheit.
- „Durchschnittliche Überlebensdauer" bezeichnet die mittlere Zeitspanne, die die Verstorbenen einer definierten Gruppe vom Zeitpunkt ihrer Ankunft oder Erfassung bis zu ihrem Tod im Durchschnitt überlebten. Sie stellt einen statistischen Indikator dar, der sichtbar macht, wie lange Menschen unter den jeweiligen Bedingungen typischerweise überleben konnten.

Diese statistischen Erfassungen basieren auf der These, dass Häftlinge aufgrund ihrer vermeintlichen Arbeitsfähigkeit und ihrer fachlichen Kenntnisse für den Transport nach Melk ausgewählt wurden, um eine möglichst schnelle Fertigstellung des kriegswichtigen Projekts „Quarz" zu gewährleisten. Folglich ist anzunehmen, dass sich diese dezidierte Auswahl der Häftlinge nach ihrer beruflichen Qualifikation auf deren Überlebenschancen im Lager auswirkte, allerdings in Relation zu den anderen bestimmenden Faktoren wie „Haftkategorie", „Nationalität", „Alter" und „Zeit".

Der rassistischen NS-Ideologie folgend wies die SS Häftlingen gewisse Kategorien zu und bestimmte dadurch ihren Platz in der Hierarchie der Häftlingsgesellschaft, was sich wiederum direkt auf ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie auf die Behandlung durch die Bewacher auswirkte. In der KZ-Forschung anerkannte Theorien zum Zusammenhang zwischen Haftkategorie, Nationalität und der jeweiligen Position in der Häftlingshierarchie können nun anhand der neugewonnenen und zusammengeführten Daten für das KZ Melk überprüft werden. Weiters wird versucht, daraus Schlussfolgerungen zu den potenziellen Divergenzen der Haftbedingungen und Überlebenschancen im Konzentrationslager Melk im Vergleich zu anderen Außenlagern des KZ-Systems Mauthausen zu ziehen.

Diese statistische Analyse der Häftlingsgesellschaft des KZ Melk vervollständigt nicht nur das Bild dieses spezifischen Konzentrationslagers, sondern ermöglicht auch, bisherige Annahmen der Forschung bezüglich dieses Lagertyps zu vervollständigen und zu korrigieren. Anhand dieses konkreten Beispiels können bisherige Erkenntnisse über die in der Spätphase der Lager gegründeten KZ für den Bau von Stollenanlagen zur unterirdischen Verlagerung der Rüstungsindustrie – wie z. B. Analysen zu Todesraten und Überlebenschancen in derartigen Lagern durch Florian Freund für das Außenlager Ebensee oder Marc Buggeln für die Außenlager des KZ Neuengamme – erweitert werden.[7]

Der Faktor „Zeit" in Bezug auf die Überlebenschancen

Der Faktor „Zeit" bezieht sich auf zwei Elemente, die die Erfahrungen der Häftlinge im KZ Melk maßgeblich beeinflussten. Dabei handelt es sich erstens um die zeitliche Veränderung der externen und internen Verhältnisse im Lager (Klima, Stärke der Belegung des Lagers, Versorgungslage, Hauptarbeitsbereiche) und damit um die Bedeutung, die der Zeitpunkt der Ankunft im Lager für die Häftlinge hatte. Zweitens war die Zeitspanne der Anwesenheit in Melk ebenfalls aufgrund der zeitlichen Veränderung der Haftbedingungen und der Auswirkung auf die Überlebensdauer im Lager relevant.

Auf Basis der Analyse der Veränderung der Häftlingszahlen über den Zeitraum des Bestehens des Lagers konnte belegt werden, dass sich die Bedingungen spätestens ab Frühherbst 1944 drastisch verschlimmerten. Bereits wenige Tage nach der Inbetriebnahme des Lagers befanden sich in etwa 1.000 Häftlinge im KZ Melk. Geplant war eine Höchstbelegung von max. 7.000 Häftlingen; diese Zahl wurde bereits ab September 1944 überschritten. Der tatsächliche Höchststand betrug im Jänner 1945 mehr als 10.100 Personen.

7 Florian Freund: Die Toten von Ebensee. Analyse und Dokumentation der im KZ Ebensee umgekommenen Häftlinge 1943–1945. Wien 2010; Marc Buggeln: Arbeit & Gewalt. Das Außenlagersystem des KZ Neuengamme. Göttingen 2009.

Zwar wurden laufend Häftlinge aus Melk nach Mauthausen „rücktransportiert", allerdings weitaus weniger Häftlinge als jene, die im Rahmen der Zugangstransporte in das KZ Melk überstellt wurden. Es ist anzunehmen, dass es sich bei den „Rücktransportierten" vor allem um kranke oder abgearbeitete Häftlinge handelte, die nach Mauthausen überstellt wurden, um das Krankenrevier und/oder das Krematorium im KZ Melk zu „entlasten" und die Versorgung bzw. Vernichtung der nicht mehr „arbeitsfähigen" Häftlinge ins das Stammlager auszulagern.[8] Diagramm 1 zeigt den Anteil der „Rücktransportierten" und der Toten am Lagerstand, also an der Gesamtzahl der Häftlinge im Lager, am Ende des jeweiligen Monats. Die Daten zeigen die durchgehend schlechten Bedingungen im Lager anhand der permanent hohen Rate an „Rücküberstellungen" und Todesfällen, die verdeutlicht, dass die Arbeits- und Lebensbedingungen in Melk den Häftlingen bereits nach wenigen Wochen ihre Kräfte raubten. Das Diagramm zeigt, dass die Situation ab November 1944 katastrophale Ausmaße annahm.

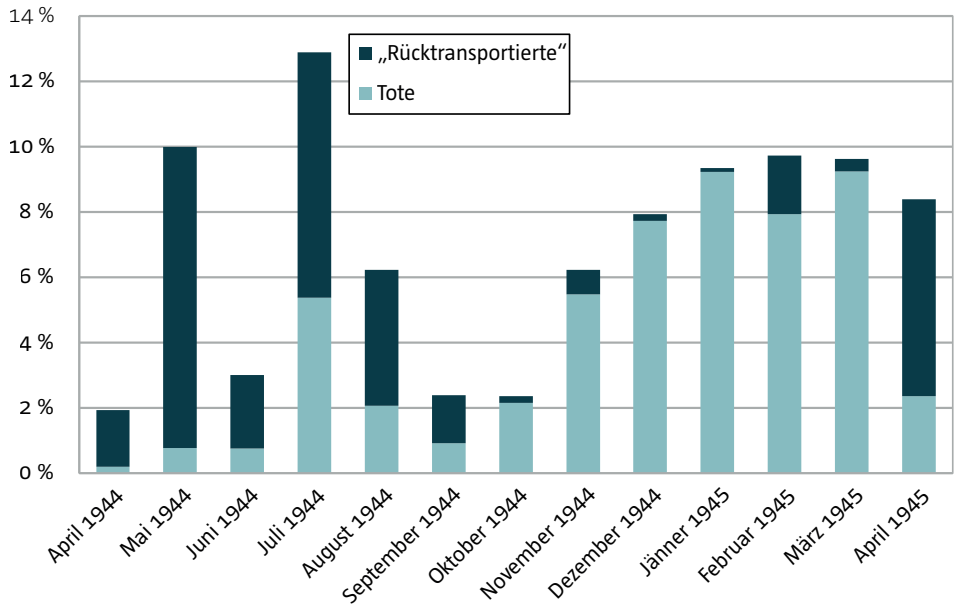


Diagramm 1: Rücktransportierte und Tote im Verhältnis zum Lagerstand am Ende des Monats in Prozent, 21. April 1944–10. April 1945.

Die hohe Rücküberstellungsrate nach Mauthausen in den ersten Monaten des Bestehens des Lagers lässt für das Frühjahr 1944 bedeutend mehr Todesfälle vermuten als die Statistik widerspiegelt: Die hohe Rücktransportzahl senkt die Sterblichkeit im KZ Melk künstlich, denn die Häftlinge kamen zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgrund der Inhaftierung in diesem Lager ums Leben, sie verstarben aber in einem anderen Außenlager oder Mauthausen. Die Rücktransporte gingen ab Herbst 1944 stark zurück, da es angesichts des Kriegsverlaufs zusehends an Transportmitteln mangelte. Außerdem nahm die Existenz eines eigenen Krankenreviers ab Juni und die Errichtung eines Krematoriums in Melk ab Dezember 1944 derartigen Transporten aus Perspektive der SS die Dringlichkeit.[9]

8 Vgl. Florian Freund/Bertrand Perz: Mauthausen. In: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München 2005, S. 293–346, hier S. 312, 319 und 321; Freund: Die Toten von Ebensee, S. 341; Perz: Das Projekt „Quarz", S. 277, 498 f. und 515–517; Perz/Rabl: KZ Melk und Projekt „Quarz", S.90 f.

9 Vgl. Freund: Die Toten von Ebensee, S. 340; Perz: Das Projekt „Quarz", S. 277, 498 f. und 515–517; Perz/Rabl: KZ Melk und Projekt „Quarz", S. 90 f.

Ab Herbst 1944 verschlechterten sich die klimatischen Bedingungen im KZ Melk erheblich: Kälte und Nässe, der Mangel an Heizmaterial sowie das Fehlen trockener, angemessener oder überhaupt ausreichender Kleidung führten zu einem massiv geschwächten Gesundheitszustand der Häftlinge und ließen die Sterblichkeit deutlich ansteigen. Gleichzeitig verschlechterte der Kriegsverlauf die Versorgungslage im gesamten Deutschen Reich und damit auch im System der Konzentrationslager, was unter anderem zu zahlreichen Evakuierungstransporten führte. Das KZ Melk wurde zum Zielort solcher Transporte aus den Konzentrationslagern Natzweiler und Auschwitz, wodurch viele bereits ausgemergelte und geschwächte Häftlinge eintrafen. Die hohe Zahl neu ankommender Häftlinge führte zu einer extremen Überfüllung der Baracken und des Krankenreviers, begünstigte die rasche Ausbreitung von Krankheiten und verschärfte die ohnehin miserablen hygienischen Bedingungen.[10]

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den absoluten Todeszahlen des KZ Melk wider. Insgesamt starben 4.896 Häftlinge im KZ Melk und bei der Evakuierung des Lagers im April 1945. Daraus ergibt sich eine Sterblichkeit von 34 Prozent, was in etwa einem Drittel aller Inhaftierten entspricht und damit vergleichsweise hoch ist. Im KZ Ebensee, einem anderen Außenlager des KZ-Systems Mauthausen, das an Häftlingszahlen gemessen fast doppelt so groß war, ca. ein halbes Jahr länger bestand und im April sowie Mai 1945 auch als Auffanglager von zahlreichen Evakuierungstransporten anderer Außenlager fungierte, belief sich die Sterblichkeit auf 29 Prozent.[11] Die bisherige Forschungsannahme einer Sterblichkeit von ca. 30 Prozent in Lagern für den Bau unterirdischer Stollenanlagen gegenüber der Todesrate von etwa 5 Prozent in einem Jahr bei Lagern, in denen die KZ-Häftlinge in der Rüstungsproduktion arbeiteten, bestätigt sich durch diese Zahlen.[12]

10 Vgl. Gerhard Botz: Terror, Death and Labour in the Mauthausen Concentration Camp. In: Siegfried Haider (Hg.): Memorial Sites for Concentration Camp Victims in Upper Austria. Linz 2002, S. 15–28, hier S. 26 f.; Michel Fabréguet: Entwicklung und Veränderung der Funktionen des Konzentrationslagers Mauthausen 1938–1945. In: Christoph Dieckmann/Ulrich Herbert/Karin Orth (Hg.): Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur, Band 1. Göttingen 1998, S. 193–214, hier S. 209; Michel Fabréguet: Mauthausen. Camp de concentration national-socialiste en Autriche rattachée (1938–1945). Paris 1999, S. 200; Freund/Perz: Mauthausen, S. 324; Stefan Hördler: Ordnung und Inferno. Das KZ-System im letzten Kriegsjahr. Göttingen 2015, S. 344; Hermann Kaienburg: Resümee: Die Veränderung der Existenzbedingungen in den Konzentrationslagern. In: Hermann Kaienburg (Hg.): Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933–1945: Die Veränderung der Existenzbedingungen. Geschichte der Konzentrationslager 1933–1945, Band 11. Berlin 2010, S. 163–184, hier S. 170; Perz: Das Projekt „Quarz", S. 386 und 389 f.; Perz/Rabl: KZ Melk und Projekt „Quarz", S. 58 f. und 62–69; Friedrich Pohlmann: Ideologie und Terror im Nationalsozialismus. Pfaffenweiler 1992, S. 394.

11 Freund: Die Toten von Ebensee, S. 32 und 337.

12 Vgl. Bertrand Perz: Der Arbeitseinsatz im KZ Mauthausen. In: Christoph Dieckmann/Ulrich Herbert/Karin Orth: Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur, Band 2. Göttingen 1998, S. 533–557, hier S. 546.

Quartal bzw. Monat	Durchschnittliche Tote pro Tag (Median)
April, Mai, Juni 1944	1,5
Juli, August, September 1944	3,0
Oktober, November, Dezember 1944	16,0
Jänner, Februar, März 1945	29,5
April 1945	18,0

Tabelle 1: Durchschnittliche Tote pro Tag pro Quartal bzw. Monat (Median), April 1944–April 1945.

Monat	Todesrate gemessen am Lagerstand
April 1944	0,19 %
Mai 1944	0,77 %
Juni 1944	0,75 %
Juli 1944	5,38 %
August 1944	2,07 %
September 1944	0,92 %
Oktober 1944	2,16 %
November 1944	5,47 %
Dezember 1944	7,73 %
Januar 1945	9,22 %
Februar 1945	7,93 %
März 1945	9,24 %
April 1945	2,36 %

Tabelle 2: Prozentueller Anteil der bis Monatsende ums Leben gekommenen Häftlinge am Lagerstand, vgl. dazu auch Diagramm 1.

Die Daten aus den Tabellen 1 und 2 zeigen, dass sowohl die durchschnittliche Zahl der täglichen Todesfälle pro Quartal als auch die monatlichen Sterblichkeitsraten im Verlauf des Lagerbestehens stark anstiegen. Besonders deutlich wird hierbei die Bedeutung des Faktors „Zeit" für die Überlebenschancen der Häftlinge: Rund 60 Prozent aller im KZ Melk Verstorbenen starben im Winter 1944/45 und im Frühjahr 1945. Ein ähnliches Muster zeigt sich in den Außenlagern des KZ Neuengamme, wo die Häftlinge ebenfalls im Untertagebau eingesetzt waren. Dort erhöhte sich die monatliche Sterblichkeitsrate von durchschnittlich 0,4 Prozent (Oktober 1943 bis Oktober 1944) auf 2,4 Prozent während der Wintermonate bis März 1945.[13]

Zu diesem Zeitpunkt starben in jedem Monat 8–9 Prozent der jeweiligen Lagerbevölkerung und an jedem Tag durchschnittlich 30 Häftlinge. Im Vergleich zum Außenlager Ebensee stieg in Melk die Todesrate damit sogar drastischer an, denn dort erreichte sie zwischen November 1944 und Jänner 1945 „nur" etwa 3 Prozent und selbst im Februar etwas weniger als 7 Prozent; dort explodierte die Sterblichkeitsrate auf über 15 Prozent im Frühjahr 1945.[14]

13 Zahlen für das KZ Neuengamme siehe Buggeln: Arbeit & Gewalt, S. 214.

14 Zahlen für das KZ-Außenlager Ebensee siehe Freund: Die Toten von Ebensee, S. 339 f.

Durch die allgemeinen Bedingungen und die körperliche Schwerstarbeit in den Stollen lag die durchschnittliche Überlebensdauer aller in Melk ums Leben Gekommenen bei 4,23 Monaten.[15] Die in diesem Lager inhaftierten KZ-Häftlinge hatten daher eine sehr kurze Überlebensdauer, beeinflusst durch den Faktor „Zeit". Im KZ Melk starben durchgehend Häftlinge, die erst kürzlich dort angekommen waren, aber im Winter 1944/45 sogar jene, die es bereits geschafft hatten, im Lager länger, d. h. mehrere Monate, zu überleben. Gleichzeitig war für die Häftlinge nicht nur entscheidend, zu welchem Zeitpunkt sie sich im Lager befanden, sondern auch wie lange sie dort bleiben mussten. Denn die Zeitspanne, die ein Häftling in Melk statistisch gesehen überleben konnte, reduzierte sich zunehmend, je später er in das Lager deportiert worden war, wie Diagramm 2 zeigt.[16]

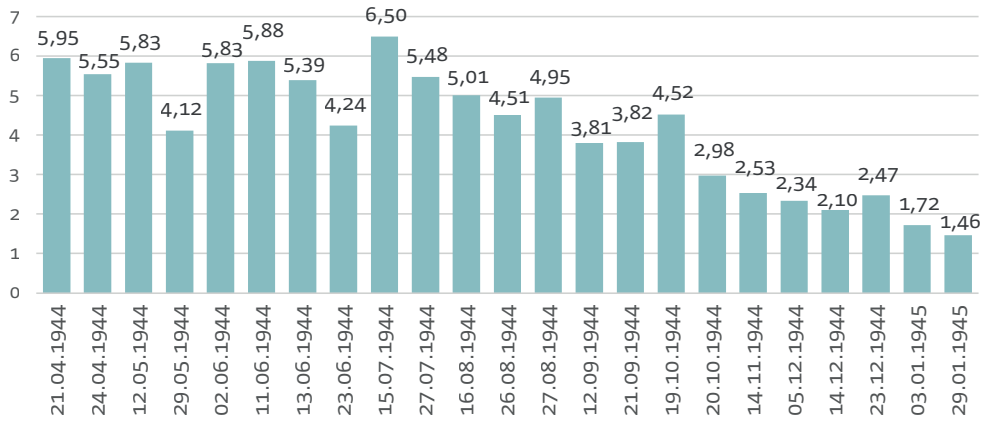


Diagramm 2: Durchschnittliche Überlebensdauer der Melker Häftlinge in Monaten nach ihrem Transportdatum.

Die durchschnittliche Überlebensdauer stand in Abhängigkeit zu den Konditionen im Lager zum Ankunftszeitpunkt der Häftlinge, die sich, wie bereits gezeigt, gravierend veränderten, doch spielten auch die individuellen Verfolgungsgeschichten eine Rolle: wann die Häftlinge erstmals von den Nationalsozialisten interniert wurden und wie kurz oder lange sie sich bereits in anderen Konzentrationslagern befanden. Während eine längere Lagerhaft oft bereits eine physische und psychische Auszehrung bedingte, konnte auch der Schock einer erst kürzlich erfolgten Internierung und Einlieferung in ein KZ die Überlebenschancen verringern. Die individuelle Wahrnehmung der Situation war ebenso vom Faktor „Zeit" abhängig, wie man aus Tabelle 2 ableiten kann.

15 Mit einer Standardabweichung von 2,43 Monaten. Im Vergleich war die durchschnittliche Überlebensdauer in Ebensee mit 6,7 Monaten und einer Standardabweichung von 5,4 Monaten deutlich länger, allerdings misst Florian Freund den Zeitraum ab der Ankunft im Stammlager Mauthausen und nicht im Außenlager direkt, wie hier für Melk errechnet. Siehe Freund: Die Toten von Ebensee, S. 357.

16 Bezüglich der Überlebenschancen der im Jänner 1945 in Melk angekommenen Häftlinge muss berücksichtigt werden, dass das Lager bereits kurz nach ihrer Ankunft im April 1945 aufgelöst wurde. Dennoch können anhand der errechneten durchschnittlichen Überlebensdauer Aussagen getroffen werden: Dass die Häftlinge der Jännertransporte durchschnittlich weniger als 1,5 Monate, also etwa bis Mitte März, im KZ Melk überleben konnten, zeigt, dass sich der späte Ankunftszeitpunkt auf ihre Überlebenschancen auswirkte.

	Deutsche „Schutzhäftlinge"	Deutsche Häftlinge unbekannter Kategorie	Polnische „Schutzhäftlinge"	Polnisch-„jüdische" Häftlinge	„Russische Zivilarbeiter"	Ungarisch-„jüdische" Häftlinge	Litauische Wehrmachts-angehörige
Juli 1944						1	
August 1944					1	4	
September 1944							
Oktober 1944				2	1		
November 1944	1	1	1	2	1	1	
Dezember 1944			1			2	1
Jänner 1945		1				3	
Februar 1945			2				

Tabelle 3: „Freitode" im KZ Melk pro Monat in absoluten Zahlen nach Nationalität und Haftkategorie.

Soweit davon ausgegangen werden kann, dass die von der SS verzeichneten Todesursachen der Wahrheit entsprachen,[17] könnte die hohe Anzahl der vermeintlichen Suizide im Winter 1944/45 ein Indiz dafür sein, dass die Häftlinge die Situation zu diesem Zeitpunkt als besonders aussichtslos wahrnahmen. So sind für diesen Zeitraum 65 Prozent aller im Totenbuch vermerkten „Freitode" notiert und bei den betroffenen Häftlingen handelte es sich v. a. um solche, die in der Häftlingshierarchie theoretisch bessergestellt waren, wie z. B. Angehörige des Deutschen Reiches. Dagegen könnte das Ausbleiben von „Suiziden" ab März 1945 womöglich auf die Hoffnung auf eine baldige Befreiung hinweisen, vorausgesetzt die Häftlinge erhielten Informationen über den Kriegsverlauf.

Der Faktor „Zeit" prägte also die Erfahrung aller Häftlinge in diesem Lager, unabhängig von Haftkategorie, Nationalität, Alter und beruflicher Qualifikation. Selbst Häftlinge, die aufgrund dieser anderen Faktoren eine weniger gefährdete Position in der Häftlingshierarchie einnahmen, bekamen die zeitliche Veränderung der Bedingungen im Lager zu spüren.

17 Um gezielte Mordaktionen zu vertuschen, vermerkte die SS in den Totenbüchern der einzelnen Konzentrationslager häufig fingierte Todesursachen, die vorgeben sollten, Häftlinge seien eines vermeintlich natürlichen Todes gestorben (vgl. Gregor Holzinger: „... da mordqualifizierende Umstände nicht hinreichend sicher nachgewiesen werden können..." Die juristische Verfolgung von Angehörigen der SS-Wachmannschaft des Konzentrationslagers Mauthausen wegen „Erschießungen auf der Flucht". In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hg.): Jahrbuch 2014. Schwerpunkt: Täter. Österreichische Akteure im Nationalsozialismus. Wien 2014, S. 135–163, hier S. 135, 137 f. und 141 (auch online unter: https://www.doew.at/cms/download/e1017/jb2014_holzinger_fotos-1.pdf)).

Die Bedeutung der Faktoren „Nationalität" und „Haftkategorie" für die Überlebenschancen

Bereits bei ihrer Ankunft in Mauthausen teilten die SS-Angehörigen die Häftlinge bei der Registrierung nach bestimmten, ideologisch motivierten Richtlinien ein, die sich aus ihrer Nationalität und dem Grund ihrer Inhaftierung ergaben. Diese für die Häftlinge unbeeinflussbaren und unabänderlichen Faktoren prägten ihre Erfahrung im Lager, da sie erheblichen Einfluss auf ihre Behandlung durch die SS, den Zugang zu lebensnotwendigen Gütern und die Zuteilung zu Arbeitskommandos hatten. Jeder Häftling musste diese offizielle Klassifizierung in Form eines farbigen Winkels für die Haftkategorie und eines Buchstabens für die Nationalität deutlich sichtbar an der Kleidung tragen.[18]

Im KZ Melk befanden sich Häftlinge aus 13 verschiedenen Kategorien. 41 Prozent waren „Schutzhäftlinge", also aus politischen Gründen Inhaftierte, 40 Prozent „jüdische" Häftlinge und 14 Prozent „Zivilarbeiter" (ins KZ eingewiesene ausländische Zwangsarbeiter). Auf die restlichen 10 Kategorien entfielen sehr geringe Anteile der Häftlingsgesellschaft, wodurch vergleichende statistisch fundierte Aussagen schwierig sind. Ähnlich verhielt es sich im KZ Ebensee mit 30 Prozent „jüdischen" Häftlingen, 39 Prozent „politischen" Häftlingen und 18 Prozent „Zivilarbeitern".[19]

Melk war nach Gusen und Ebensee das drittgrößte Außenlager im KZ-System Mauthausen mit etwas weniger als 9 Prozent der insgesamt 167.522 Häftlinge, die namentlich bekannt sind.[20] Keine Häftlingskategorie war in Melk überdurchschnittlich oft vertreten mit Ausnahme der „jüdischen" Häftlinge: In Melk befanden sich 18,44 Prozent aller „jüdischen" Häftlinge des Lagersystems, was darauf schließen lassen könnte, dass diese v. a. als Arbeitskräfte für das Projekt „Quarz" und ähnliche rüstungswirtschaftliche Vorhaben herangezogen werden sollten. Dies scheint sich ebenso für das Außenlager Ebensee zu bestätigen; dort wurden allein beim letzten Appell drei Tage vor der Befreiung 16,15 Prozent der gesamten „jüdischen" Häftlinge des KZ-Systems Mauthausen gezählt.[21]

Insgesamt lag die Sterblichkeit bei kaum einer Haftkategorie im KZ Melk unter 20 Prozent; ein Indiz für die geringen Überlebenschancen aller Häftlinge in diesem Lager.

Die beiden zahlenmäßig am stärksten vertretenen Haftkategorien der „jüdischen" und „politischen" Häftlinge wiesen mit 37 bzw. 39 Prozent eine sehr hohe Sterblichkeit auf. Die „Zivilarbeiter", die drittgrößte Gruppe im Lager, lagen mit einer Sterblichkeit von etwa 20 Prozent weit darunter und im Vergleich mit den anderen Kategorien eher im Mittelfeld, obwohl sie zu 99 Prozent aus Häftlingen sowjetischer Herkunft bestanden, ähnlich wie die „Kriegsgefangenen", die allesamt sowjetisch waren und mit 12,50 Prozent eine deutlich niedrigere Todesrate aufwiesen. Prinzipiell waren sowjetische „Kriegsgefangene" in den KZ speziell gefährdet. Sie erhielten meist gekürzte Rationen, oft nur etwa die Hälfte der den anderen Häftlingen zugedachten

18 Vgl. Botz: Terror, Death and Labour in the Mauthausen Concentration Camp, S. 23; Fabréguet: Entwicklung und Veränderung der Funktionen des Konzentrationslagers Mauthausen 1938–1945, S. 206; Freund/Perz: Mauthausen, S. 319.

19 Siehe Freund: Die Toten von Ebensee, S. 351.

20 Zahlen für das gesamte KZ-System Mauthausen siehe Kranebitter: Zahlen als Zeugen, S. 187.

21 Zahlen für das KZ Ebensee siehe Freund: Die Toten von Ebensee, S. 351.

Mengen. In Ebensee wiesen sie mit fast 26 Prozent eine doppelt so hohe Sterblichkeitsrate auf.[22] In Melk ist hingegen keine erhöhte Sterblichkeit der sowjetischen „Kriegsgefangenen" feststellbar.

Nach der Todesrate waren „jüdische" und „politische" Häftlinge in Melk eindeutig auf den untersten Rängen der Skala. Ihr Anteil an der Häftlingsgesellschaft war in etwa gleich groß, daher ist hier eine gute Vergleichsbasis gegeben. „Juden" starben an 88 Prozent der Tage, an denen es zu Todesfällen im Lager kam, „Schutzhäftlinge" an 80 Prozent; an diesen Tagen entfielen durchschnittlich 58 Prozent der Todesfälle auf Erstere und 50 Prozent auf Letztere.

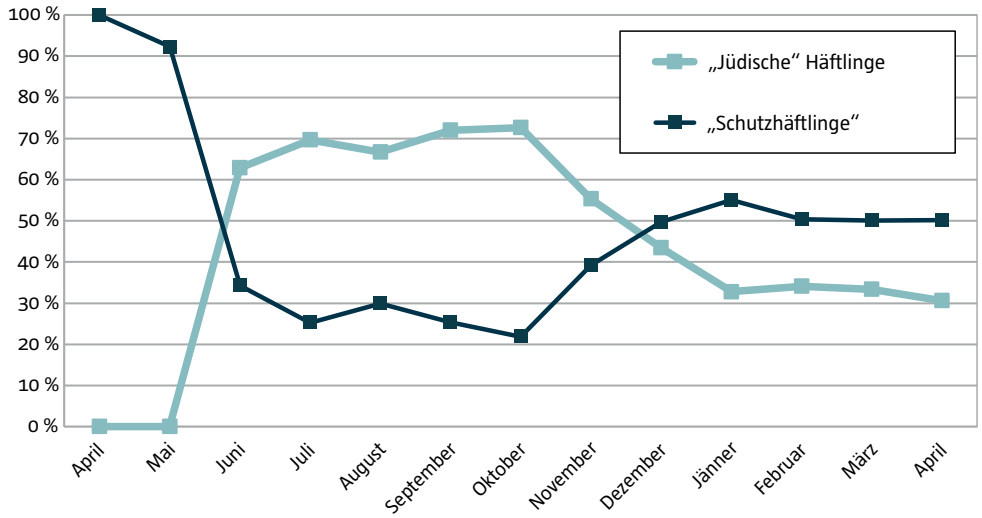


Diagramm 3: Prozentueller Anteil der Häftlingskategorien an den Toten jedes Monats (Auswahl), April 1944–April 1945 (Mortalität).

Diagramm 3 zeigt die Verteilung der Todesfälle bei diesen beiden Häftlingskategorien im Verlauf der Zeit. Erst der in Diagramm 4 sichtbare steigende Anteil „jüdischer" Häftlinge am Lagerstand erklärt, warum ihr Anteil an den Todesfällen so hoch ist.

Der Vergleich zeigt, dass die „jüdischen" Häftlinge ab Juni 1944, als in vier Massentransporten die ersten „Juden" ins KZ Melk überstellt wurden, bis etwa Dezember mehr als 60 Prozent der Toten des jeweiligen Monats ausmachten. Währenddessen fiel der Anteil der „Schutzhäftlinge", als ihr Anteil an der Lagerbevölkerung weit unter jenem der „jüdischen" Häftlinge lag, auf durchschnittlich 30 Prozent. Ab November 1944 waren beide Haftkategorien in etwa gleich stark vertreten und auch ihr Anteil an den Toten war im Winter 1944/45 und im Frühjahr 1945 ähnlich hoch, wobei der Anteil der „Politischen" leicht höher war.

22 Zahlen für das KZ Ebensee siehe Freund: Die Toten von Ebensee, S. 351. Vgl. Reinhard Otto/Rolf Keller: Sowjetische Kriegsgefangene im System der Konzentrationslager (Mauthausen-Studien, Band 14). Wien 2019, S. 73.

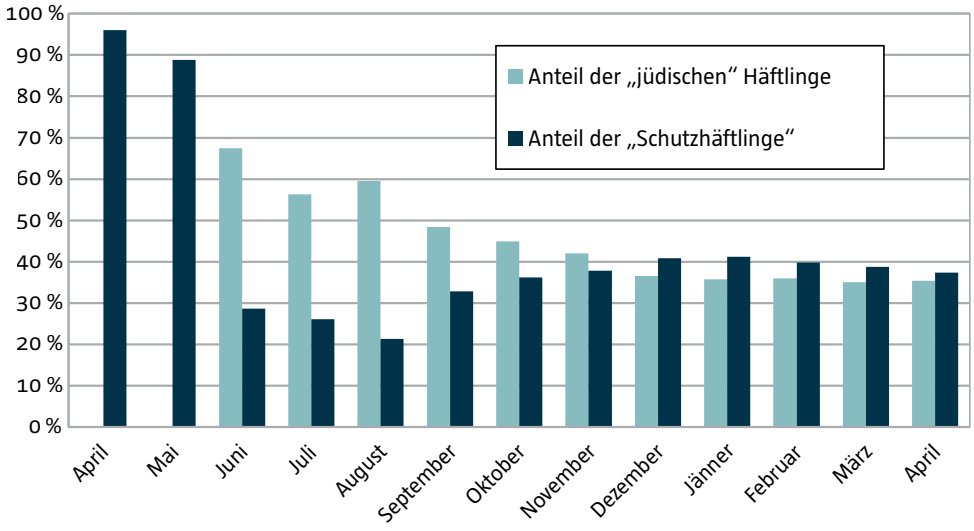


Diagramm 4: Anteil der „jüdischen“ Häftlinge und der „Schutzhäftlinge“ am gesamten Lagerstand in Prozent pro Monat, 21. April 1944–10. April 1945.

Diagramm 5 zeigt deutliche Differenzen in der Überlebensdauer verstorbener Häftlinge nach ihrer Haftkategorie: 67 Prozent der verstorbenen „Schutzhäftlinge“ starben innerhalb der ersten 4 Monate, und nur etwa 20 Prozent überlebten länger. Bei den „jüdischen“ Häftlingen kehrte sich dieses Verhältnis nahezu um: Nur rund 32 Prozent starben innerhalb von 4 Monaten, während fast 60 Prozent länger als 4 Monate überlebten. Entsprechend lag ihre durchschnittliche Überlebensdauer mit 5,04 Monaten deutlich über jener der „politischen“ Häftlinge (3,57 Monate). Diese empirische Verteilung widerspricht der ideologischen Annahme eines stärkeren Verfolgungsdrucks „jüdischer“ Häftlinge. Entscheidend war vor allem das meist jüngere Alter und die damit meist einhergehende physische Robustheit der ungarisch-jüdischen Deportierten, ihre teilweise Einteilung in qualifiziertere oder weniger austauschbare Arbeitspositionen sowie die im Vergleich zu vielen „Schutzhäftlingen“ geringere Vorbelastung durch lange vorherige Haftzeiten. Die Daten belegen, dass im KZ Melk die reale Überlebensdauer primär durch Arbeitskraftbedarf, physische Ausgangslage und den zeitlichen Kontext geprägt war, während die Haftkategorie ihre Wirkung nur im Zusammenspiel mit diesen Variablen entfaltete.

Anhand dieser Daten, insbesondere ihrer hohen Mortalitätsrate, zeigt sich die schlechte Position der „jüdischen“ Häftlinge im KZ Melk gegenüber den anderen Haftkategorien, deren Überlebenschancen deutlicher von der zeitlichen Entwicklung als von ihrer Kategorisierung durch die SS abhingen. Daher ließe sich auch für Melk eine eindeutige Benachteiligung der „Juden“ im Lager annehmen, die sich aber erstaunlicherweise nicht durch die Überlebensdauer nach Haftkategorie bestätigen lässt. Wie bereits erwähnt, betrug die durchschnittliche Überlebensdauer der Melker Häftlinge etwa 4 Monate. Bei „politischen“ Häftlingen lag der Durchschnitt von 3,57 Monaten sogar etwas unter diesem Richtwert, bei „jüdischen“ Häftlingen hingegen mit 5,04 Monaten deutlich darüber. 6 Prozent der „politischen“ und 10 Prozent der „jüdischen“ Häftlinge, die im Lager ums Leben kamen, starben bereits innerhalb von einem Monat nach ihrer Ankunft, wie Diagramm 5 zeigt. 67 Prozent der verstorbenen „Schutzhäftlinge“, aber 32 Prozent der „Juden“, weit unter dem generellen Mittelwert, überlebten „nur“ 4 Monate im Lager.

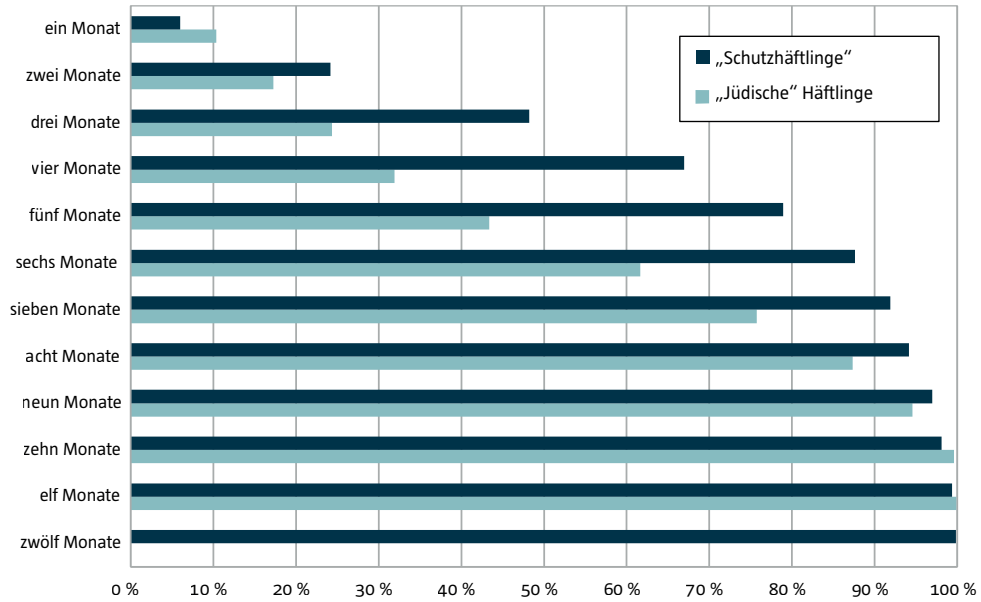


Diagramm 5: Durchschnittliche Überlebensdauer nach Kategorie in Monaten, prozentuell (Auswahl).

Das bedeutet, dass „nur“ etwa 20 Prozent der Toten unter den „Schutzhäftlingen“ nach einem Aufenthalt von mehr als 4 Monaten im Lager starben, was auch für fast 60 Prozent der „jüdischen“ Häftlinge zutrifft, die damit entgegen der Erwartungen eine deutlich längere Überlebensdauer aufwiesen als der Großteil der Häftlinge mit anderen Haftkategorien und insbesondere als die „politischen“ Häftlinge. Die Daten weisen also auf eine schlechtere Stellung der „Schutzhäftlinge“ in diesem Lager hin, die zusätzlich durch einen Vergleich der beiden Haftkategorien in Verbindung mit der Nationalität unterstrichen wird, worauf etwas später noch näher eingegangen wird.

Das soeben aufgezeigte Haftkategorien-System ergänzte die SS durch eine Einteilung der Häftlinge nach Nationalität. In Kombination beeinflusste die von der SS zugewiesene Nationalität mit der Haftkategorie die Position der Häftlinge innerhalb der Häftlingsgesellschaft, die sich in Melk aus Personen mit 34 verschiedenen Nationalitäten zusammensetzte, maßgeblich und die Dimension der nationalsozialistischen Machtausdehnung wird verdeutlicht. Die meisten Herkunftsländer zählten zu Europa, einige Häftlinge stammten aber auch aus weit entfernten Ländern, wie z. B. aus Ägypten, der Türkei und den USA. Diese waren großteils, soweit bekannt, in besetzten Gebieten in Europa wie Italien, Frankreich, dem heutigen Tschechien oder Polen von den Nazis verhaftet worden.

Die meisten Nationalitätengruppen waren in geringer Anzahl vertreten; die größten Gruppen bildeten mit 28 Prozent die polnischen, mit 24 Prozent die ungarischen, mit 17 Prozent die sowjetischen und mit 12 Prozent die französischen Häftlinge. Damit befanden sich in Melk 18 Prozent der französischen, 22 Prozent der ungarischen und fast ein Drittel der griechischen Häftlinge des gesamten KZ-Systems Mauthausen.[23]

23 Zahlen für das gesamte KZ-System Mauthausen siehe Kranebitter: Zahlen als Zeugen, S. 187.

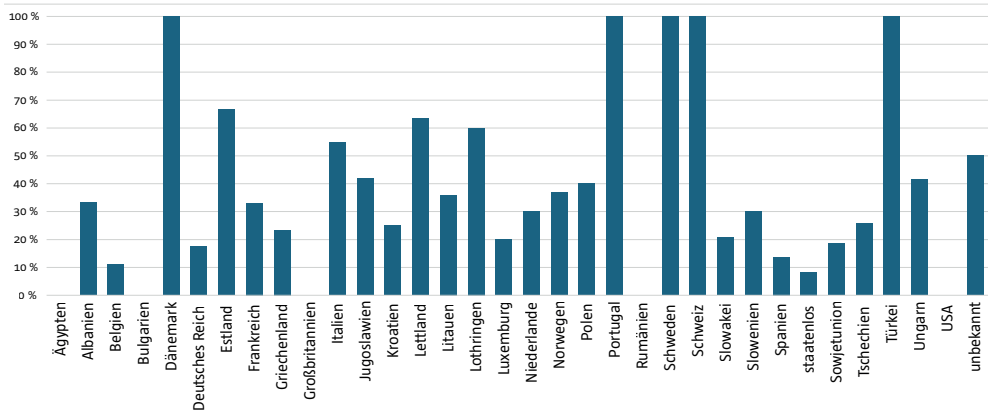


Diagramm 6: Sterblichkeitsrate (Mortalität) der Melker Häftlinge in Prozent nach Nationalität.

Diagramm 6 zeigt deutliche Unterschiede in den Sterblichkeitsraten der im KZ Melk inhaftierten Häftlinge nach ihrem vermeintlichen Herkunftsland. Für mehrere kleinere Nationalitätengruppen liegen keine Todesfälle vor, daher sind diese in der Statistik mit null Prozent erfasst. Besonders hoch war die Mortalität bei Häftlingen aus Italien, deren Sterblichkeit bei rund 55 Prozent lag, gefolgt von Häftlingen aus Polen und Häftlingen aus Ungarn mit jeweils etwa 40 bis 42 Prozent. Auch Häftlinge aus Frankreich erreichten mit etwa einem Drittel eine überdurchschnittlich hohe Todesrate. Auffällig niedrig fällt hingegen die Sterblichkeit von Häftlingen aus der Sowjetunion aus, die mit rund 19 Prozent ähnlich gering war wie jene der Häftlinge aus dem Deutschen Reich. Insgesamt verdeutlicht das Diagramm, dass die Sterblichkeit für die Mehrheit der im Lager vertretenen Nationalitätengruppen sehr hoch war, gleichzeitig jedoch einzelne Gruppen – insbesondere Häftlinge aus der Sowjetunion und dem Deutschen Reich – signifikant niedrigere Mortalitätsraten aufwiesen.

Prinzipiell stufte die SS die Häftlinge auf einer rassistischen, auf der NS-Ideologie basierenden Rangskala von „höher-" und „minderwertigen" Nationen ein, wobei es bei einzelnen Nationalitäten zu Abweichungen kam. So wurden Westeuropäer zwar mit besseren Positionen bedacht, trotzdem starben 33 Prozent der französischen Häftlinge. Unter den vergleichsweise gut gestellten Südeuropäern fällt die hohe Todesrate der Italiener von 55 Prozent auf. Die beiden größten Gruppen im Lager, die ungarischen und polnischen Häftlinge, hatten mit 42 und 40 Prozent recht hohe Todesraten. Die Sterberaten der Häftlinge aus den östlich gelegenen Ländern spiegeln damit die rassistische Einstellung der SS zu den „slawischen Untermenschen" wider,[24] allerdings fallen die sowjetischen Häftlinge mit ihrer in Relation niedrigen, den Deutschen ähnlichen Sterblichkeitsrate von 19 Prozent aus diesem Muster heraus. Dagegen wiesen die sowjetischen Häftlinge im KZ Ebensee eine höhere Sterblichkeit auf, die aber durchaus im bzw. unter dem dortigen Durchschnitt aller Häftlinge von 31,7 Prozent lag, während jene der „Schutzhäftlinge" bei 34 Prozent, die der „Zivilarbeiter" bei 20 Prozent und die der „Kriegsgefangenen" bei 26 Prozent lag.[25]

Möglicherweise war die niedrigere Todesrate in Melk dadurch bedingt, dass sich die sowjetischen Häftlinge zur Hälfte aus 15- bis 24-Jährigen, also sehr jungen Häftlingen, zusammensetzten und damit die Konditionen im Lager für sie vermeintlich

24 Vgl. Freund: Die Toten von Ebensee, S. 362; Christian Rabl: Vergessen oder Verdrängt? Das Mauthausen-Außenkommando St. Aegyd am Neuwalde und seine Rolle im NS-Lagersystem (Mauthausen-Studien, Band 6). Wien 2006, S. 19 f.; Wolfgang Sofsky: Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager. Frankfurt am Main 1993, S. 140 und 142.

25 Siehe Freund: Die Toten von Ebensee, S. 361, 387 f. und 392.

erträglicher waren, wie im nächsten Abschnitt gezeigt wird. Auch in Ebensee waren die sowjetischen „Kriegsgefangenen" zu etwa 80–90 Prozent jünger als 40 Jahre und die „Schutzhäftlinge" im Durchschnitt 36 Jahre alt. Erstgenannte wirkten auf ihre Mithäftlinge, die meist von einer erhöhten Fluchtbereitschaft der „Russen" sprachen, die sich auch im KZ Melk zeigte, auch körperlich widerstandsfähiger.[26] Fast zwei Drittel aller von der SS festgehaltenen Fluchtversuche aus diesem Lager wurden von sowjetischen Häftlingen unternommen.

Die Abweichungen bei den sowjetischen und den italienischen Häftlingen werden auch hinsichtlich ihrer durchschnittlichen Überlebensdauer deutlich, die in Diagramm 7 dargestellt wird. Während die sowjetischen Häftlinge im Mittelwert 4 Monate bis zu ihrem Tod überlebten und damit im Durchschnitt lagen, waren es bei den italienischen Häftlingen nur etwa 3 Monate; fast 80 Prozent der im Lager gestorbenen Häftlinge aus Italien waren nach einem Aufenthalt von 4 Monaten bereits tot. Die italienischen Häftlinge im KZ Melk hatten also eine hohe Todesrate und eine kurze Überlebensdauer. Auch in Ebensee kamen 53 Prozent der italienischen „Schutzhäftlinge" ums Leben.[27] Ihre besonders schlechte Stellung in der Häftlingshierarchie war dadurch bedingt, dass sie von der SS für ihre Annäherung an die Alliierten nach dem Sturz von Benito Mussolini 1943 als Verräter und von ihren Mithäftlingen als Kollaborateure der Nationalsozialisten verachtet wurden.

26 Vgl. Perz: Das Projekt „Quarz", S. 338. Zahlen für das KZ Ebensee siehe Freund: Die Toten von Ebensee, S. 364 und 389.

27 Zahlen für das KZ Ebensee siehe Freund: Die Toten von Ebensee, S. 357, 361 und 366. Dort wiesen die italienischen „Schutzhäftlinge" mit 7,9 Monaten und einer geringen Abweichung von 4,8 Monaten dieselbe Überlebensdauer wie der Durchschnitt der gesamten „politischen" Häftlinge auf. Wie bereits beschrieben sind diese Zahlen aber gemessen ab dem Ankunftszeitpunkt in Mauthausen, daher ist ein direkter Vergleich der tatsächlichen Dauer schwierig. Trotzdem fällt der vergleichsweise größere Unterschied der Überlebensdauer der Italiener zum Durchschnitt in Melk auf.

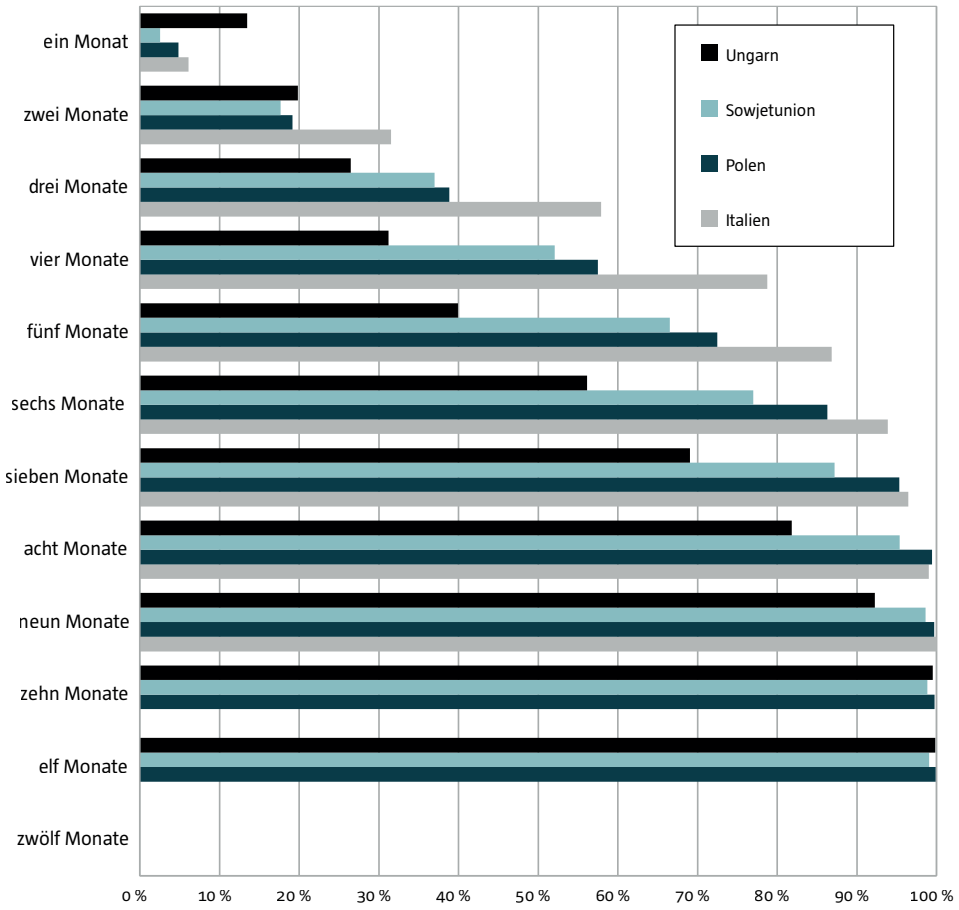


Diagramm 7: Durchschnittliche Überlebensdauer nach Nationalität (Auswahl), prozentuelle Angabe. Für eine Überlebensdauer von 12 Monaten sind keine Daten vorhanden, da der Großteil der unter diesen Nationalitäten Inhaftierten erst ab etwa Mai/Juni 1944 im Lager ankam und sich daher bis zur Evakuierung im April 1945 keine 12 Monate mehr dort aufhielt. Jene einzelnen Italiener und Polen unter den ersten Häftlingen des Lagers kamen entweder innerhalb weniger als 12 Monaten in Melk ums Leben oder wurden in andere Lager transportiert.

Besonders augenfällig sind die Unterschiede in der durchschnittlichen Überlebensdauer polnischer und ungarischer Häftlinge, obwohl beide Gruppen vergleichbare Anteile an der Häftlingsgesellschaft stellten und ähnlich hohe Sterblichkeitsraten aufwiesen. Polnische Häftlinge überlebten im Mittel 3,76 Monate; rund 60 Prozent derjenigen, die im Lager ums Leben kamen, starben innerhalb der ersten 4 Monate ihres Aufenthalts. Ungarische Häftlinge hingegen erreichten eine deutlich höhere mittlere Überlebensdauer von 5,20 Monaten, und lediglich etwa 32 Prozent ihrer im Lager Verstorbenen starben innerhalb der ersten 4 Monate in Melk.

Diese Unterschiede erklären sich durch die Verbindung der Faktoren „Haftkategorie" und „Nationalität", was wiederum zu den Überlegungen bezüglich der „jüdischen" und „politischen" Häftlinge zurückführt. 48 Prozent der polnischen Häftlinge im KZ Melk waren als „Juden" und 50 Prozent als „Schutzhäftlinge" kategorisiert, während über 99 Prozent der Ungarn als „jüdisch" kategorisiert waren. Dadurch erklärt sich die in Relation längere Überlebensdauer der Ungarn, nachdem bereits aufgezeigt wurde, dass „Juden" in Melk durchschnittlich länger überleben konnten als die meisten anderen Gruppierungen. Dies weist weiter drauf hin, dass die „jüdischen" Häftlinge im KZ Melk nicht zwangsläufig auf den untersten Rängen der Hierarchie standen.

Unter Berücksichtigung weiterer statistischer Daten wird im Folgenden ein möglicher Erklärungsansatz vorgestellt. Dies drückt sich nämlich auch in der Sterblichkeitsrate der Häftlinge ausgehend von ihrer Nationalität im Vergleich zur jeweiligen Haftkategorie aus, wie Tabelle 4 belegt.

Nationalität	Sterblichkeit der „jüdischen" Häftlinge	Sterblichkeit der „Schutz"-Häftlinge
Belgien	7,69 %	12,77%
Deutsches Reich	16,67 %	16,25 %
Frankreich	6,56 %	34,22 %
Griechenland	2,00 %	26,20 %
Italien	5,26 %	56,13 %
Jugoslawien	0,00 %	41,78 %
Litauen	0,00 %	35,00 %
Niederlande	27,27 %	32,43 %
Norwegen	0,00 %	37,78 %
Polen	32,01 %	48,05 %
Rumänien	0,00 %	0,00 %
Slowakei	18,52 %	28,57 %
Slowenien	16,67 %	40,00 %
Sowjetunion	0,00 %	19,35 %
Tschechien	14,29 %	39,13 %
Ungarn	41,37 %	0,00 %

Tabelle 4: Todesrate nach Nationalitäten von „jüdischen" und „politischen" Häftlingen in Prozent. Dargestellt werden ausschließlich Nationalitäten, denen Häftlinge beider Kategorien in Melk zugeordnet waren.

Bei den meisten Nationalitäten gab es nur minimale Anteile an „jüdischen" Häftlingen, daher ist der Vergleich schwierig. Es zeigt sich aber, dass die „jüdischen" Häftlinge eine geringere Sterblichkeit aufwiesen als die „politischen" derselben Nationalität. Eine Ausnahme bildeten die Häftlinge aus dem Deutschen Reich, die im Vergleich mit den anderen Nationalitäten bei beinahe allen Haftkategorien die geringste Sterblichkeitsrate hatten, außer bei den „jüdischen" Häftlingen. Die bessere Stellung in der Häftlingshierarchie aufgrund ihrer Nationalität hob sich durch ihre Einstufung als „Juden" auf. In diesem Fall war also die Haftkategorie von größerer Bedeutung als die Herkunft. Bei den Italienern schien das umgekehrt zu sein: Sie zählten in allen Kategorien, in denen sie repräsentiert waren, zu den gefährdetsten Häftlingen, außer unter den „Juden", wobei davon zahlenmäßig nur ganz wenige im Lager waren. Hier war die Antipathie gegen die Italiener – wie bereits beschrieben, von Seiten der Mithäftlinge aufgrund der faschistischen Vergangenheit und von Seiten der SS wegen der Verbündung mit den Alliierten – so stark, dass der Faktor „Nationalität" für ihre Stellung in der Hierarchie entscheidend war.

Die größte Vergleichsbasis bildet die Gruppe der polnischen Häftlinge, die wie bereits erwähnt jeweils fast zur Hälfte aus „jüdischen" und „politischen" Häftlingen bestanden. Die Annahme, dass polnisch-„jüdische" Häftlinge aufgrund ihrer Nationalität und Haftkategorie doppelt gefährdet waren, lässt sich durch die Daten nicht bestätigen. Obwohl sie eine hohe Todesrate aufwiesen, war diese in Relation zu den polnisch-„politischen" Häftlingen deutlich niedriger, so auch in Ebensee, wo

36,8 Prozent der „politischen" und 27,5 Prozent der „jüdischen" Polen ums Leben kamen.[28] Die Polen im KZ Melk waren also schlecht positioniert, ihre Kategorisierung als „jüdisch" verstärkte dies an der Todesrate gemessen aber nicht zusätzlich.

Dies bedeutet für das KZ Melk, dass „jüdische" Häftlinge in der Lagerhierarchie nicht zwangsläufig auf den untersten Rängen positioniert waren. Eine mögliche Erklärung wäre die Beeinflussung ihrer Überlebenschancen durch ihre Arbeitsposition und dadurch bedingt ihre vergleichsweise besseren Haftbedingungen, die weiter unten genauer beschrieben werden. Leider sind die Daten zu den Arbeitspositionen sehr lückenhaft. Tatsache ist aber, dass „jüdische" Häftlinge von besseren oder privilegierteren Arbeitspositionen nicht per se ausgeschlossen waren. Das veranlasst zu der Annahme, dass es in Melk zu diesem Zeitpunkt zu einer stückweiten Adaptierung der auf Ideologie und Rassismus basierenden Hierarchie in der Häftlingsgesellschaft durch die Bedeutung des Arbeitseinsatzes für den Krieg kam, abhängig von der Qualifikation der Häftlinge für die Art des Arbeitseinsatzes – ein Aspekt, auf den später noch näher eingegangen wird.

Prinzipiell ist anhand dieser Daten naheliegend, dass in Melk der Faktor „Haftkategorie" gegenüber dem Faktor „Nationalität" eine geringere Rolle spielte. Sie bedingten im KZ Melk gemeinsam die Chancen eines Häftlings zu überleben; die Nationalität bestimmte aber die eigentliche Stellung innerhalb der Häftlingshierarchie, die durch die Einteilung nach Haftkategorie zeitweise verschärft werden konnte – insbesondere bei besser positionierten Nationalitäten.

Die Auswirkungen des Faktors „Alter" auf die Überlebenschancen

Das „Alter" als Indikator für den physischen Zustand der Häftlinge beeinflusste, wie stark und wie schnell sich die Bedingungen im Lager auf die Inhaftierten auswirkten. Nachdem das Lager als „Arbeitslager" für das Projekt „Quarz" konzipiert war, selektierte die SS ausschließlich männliche Häftlinge nach dem Kriterium der „Arbeitsfähigkeit" für den Transport nach Melk.[29] Damit war u. a. das Alter eines Häftlings ein entscheidendes Kriterium für diesen Zielort oder die Selektion für einen Transport.

Die Altersverteilung der Melker Häftlinge erstreckte sich von neun bis 78 Jahren und wies damit eine breite Streuung auf. Über 80 Prozent waren jedoch unter 44 Jahre alt, ein Drittel der Häftlinge war zwischen 15 und 24 Jahre alt. Die jüngsten etwa 120 Häftlinge waren 9- bis 14-jährige Buben. Die eindeutige Tendenz in Richtung jüngerer Häftlinge bestätigt die Annahme, dass für Transporte in Außenlager für unterirdische Bauvorhaben im Stammlager Mauthausen prinzipiell vorselektiert wurde, um möglichst „arbeitsfähige" und körperlich fitte Männer dafür verwenden zu können, abgesehen von den erwähnten Kindern: Sie waren mehrheitlich Teil eines Evakuierungstransportes aus dem KZ Auschwitz-Birkenau und wurden ohne vorherige Selektion[30] über Mauthausen in das Außenlager transportiert.[31]

Im Wesentlichen zeigten sämtliche Zugangstransporte eine ähnliche Altersverteilung der transportierten Häftlinge, mit Ausnahme des letzten großen Transports im Jänner 1945. Das weist darauf hin, dass trotz des Kriegsverlaufes und der sich abzeichnenden

28 Freund: Die Toten von Ebensee, S. 361 und 379.

29 Vgl. Perz: Das Projekt „Quarz", S. 275.

30 Vgl. Perz: Das Projekt „Quarz", S. 282 f.

31 Mehr Informationen zu den Kinderhäftlingen des KZ Melk unter https://www.zhzmelk.at/de/projekte/b-h-w-kinderhaeftlinge-im-kz-melk.

Niederlage (oder eben gerade um diese Abzuwenden), die Nationalsozialisten versuchten, Baustellen für Rüstungsvorhaben wie das Projekt „Quarz" weiterhin mit ausreichend geeigneten Arbeitskräften zu versorgen.

Das Alter der Häftlinge beeinflusste ihr Überleben, da die Lebens- und Arbeitsbedingungen für jüngere Häftlinge erträglicher waren als für ältere. Diagramm 8 zeigt die Todesrate der Häftlinge nach ihren Geburtsjahrgängen. Dabei werden gravierende Unterschiede in der Sterblichkeit deutlich, die bei älteren Häftlingen viel höher war als bei jüngeren Häftlingen: Je jünger die Häftlinge waren, desto geringer war ihre Todesrate. Das verdeutlicht ein Vergleich zwischen dem Anteil der Altersgruppen am Gesamtlagerstand und den Toten. Über 80 Prozent der Häftlinge waren unter 44 Jahre alt – gleichzeitig machten unter 44-Jährige aber „nur" etwas über 70 Prozent der Toten aus. Umgekehrt waren die über 44-Jährigen unter den Toten mit ca. 28 Prozent deutlich überrepräsentiert, nachdem sie nur 18 Prozent der gesamten Häftlinge ausmachten. Diese Zahlen sind im Wesentlichen mit dem KZ Ebensee ident.[32] Auch für jüngere Häftlinge war das Überleben in Melk wegen der insgesamt geringen Überlebenschncen im Lager aber sehr oft nicht möglich.

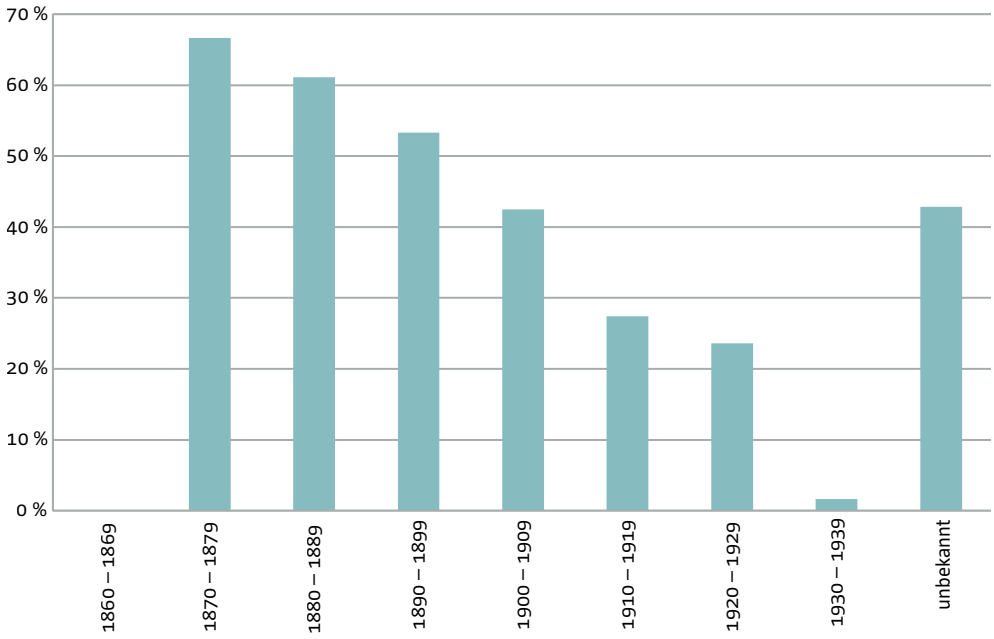


Diagramm 8: Sterblichkeit (Mortalität) der Melker Häftlinge nach Geburtsjahrgängen in Prozent.

Wie bereits weiter oben aufgezeigt, beeinflusste der Faktor „Zeit" die Situation im Lager unabhängig von anderen Faktoren. Die bereits beschriebene Veränderung der Haftbedingungen wirkte sich auf die Überlebenschancen aller Häftlinge aus. In Diagramm 9 werden die durchgehend höheren Todeszahlen unter den älteren Häftlingen sichtbar, aber auch die ab Herbst 1944 und speziell 1945 ansteigende Mortalität der jüngeren Häftlinge, die anfänglich höhere Überlebenschancen hatten.

32 Siehe Freund: Die Toten von Ebensee, S. 346.

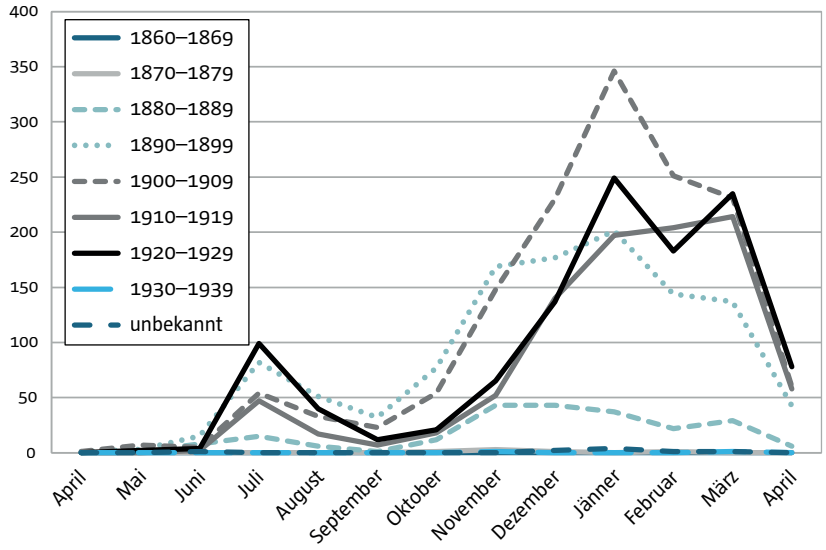


Diagramm 9: Todesmonat der Melker Häftlinge nach Geburtsjahrgängen im Zeitraum April 1944–April 1945 in absoluten Zahlen.

Ein späterer Ankunftszeitpunkt im KZ Melk verringerte die Überlebenschancen grundsätzlich für alle Häftlinge, unabhängig vom jeweiligen Alter. Das Alter beeinflusste jedoch zusätzlich, wie lange die Betroffenen unter den sich zunehmend verschlechternden Bedingungen tatsächlich überleben konnten. Insgesamt verfügten jüngere Häftlinge – statistisch gesehen – über die besseren Voraussetzungen, ihren Aufenthalt im Lager länger zu überstehen.

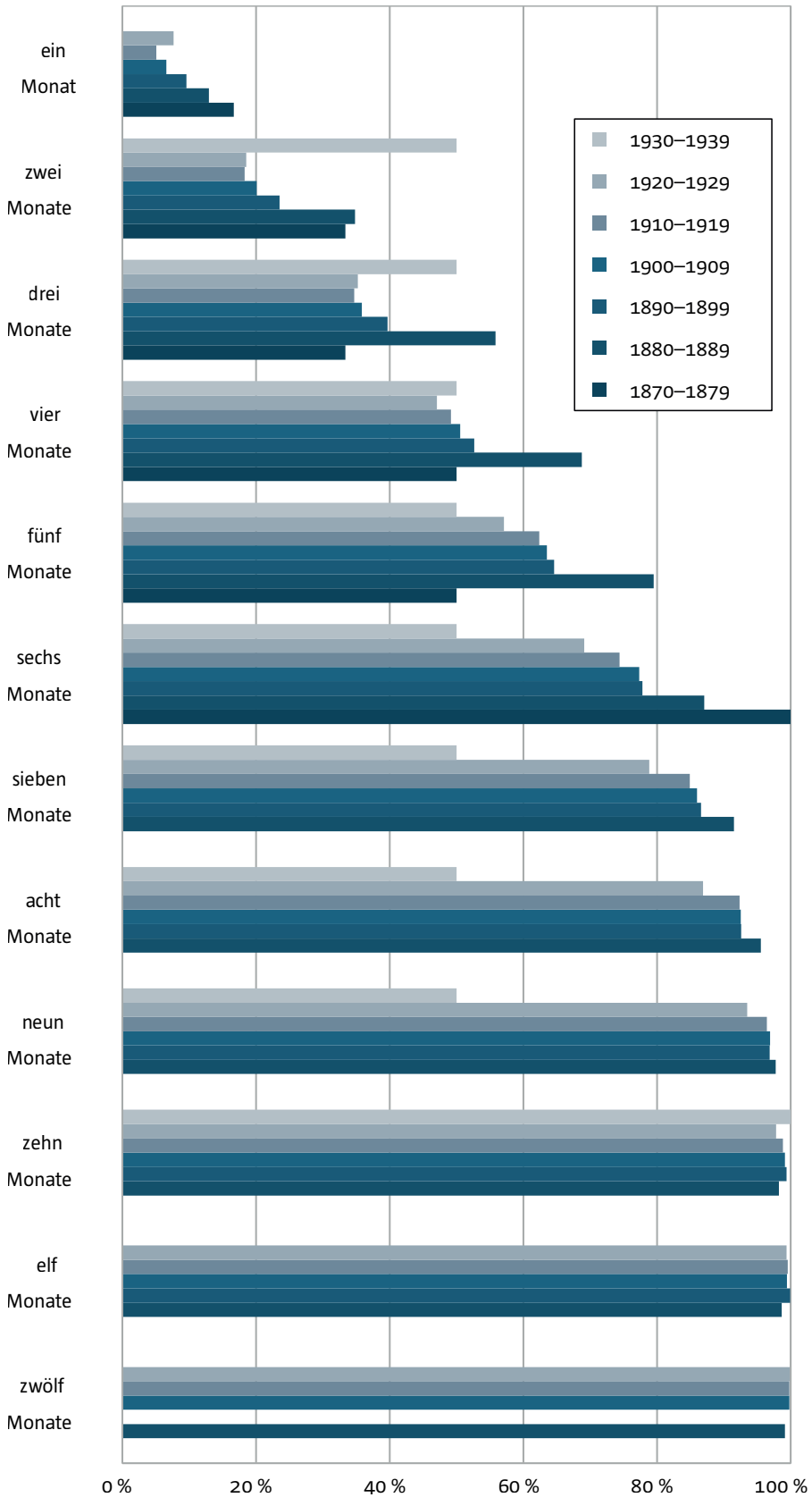


Diagramm 10: Durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge nach Geburtsjahrgängen in Monaten, prozentuelle Angabe.

Zudem zeigten ältere Häftlinge eine kürzere Überlebensdauer, wie in Diagramm 10 dargestellt. Im Vergleich zum generellen Durchschnitt von 4 Monaten lagen die über 44-Jährigen etwas darunter, während die unter 44-Jährigen leicht darüber lagen. Im ersten Monat nach ihrer Deportation waren bereits 17 Prozent der 65- bis 74-Jährigen, 13 Prozent der 55- bis 64-Jährigen und 10 Prozent der 45- bis 54-Jährigen, die im Lager ums Leben kamen, verstorben, während bei den unter 44-Jährigen „nur" 5 bis 8 Prozent innerhalb des ersten Monats ums Leben kamen.

Mehr als 50 Prozent der im Lager verstorbenen über 44-Jährigen kamen innerhalb von 4 Monaten nach ihrer Ankunft ums Leben, darunter zu fast 70 Prozent die 55- bis 64-Jährigen. Doch auch die unter 44-Jährigen wichen nur schwach vom generellen Durchschnitt ab, was bedeutet, dass keine Altersgruppe wirklich gute Überlebenschancen hatte, doch die Abweichungen zeigen, dass ältere Häftlinge zu größeren Anteilen innerhalb kürzester Zeit im Lager starben, während die Häftlinge proportional zu ihrem abnehmenden Alter tendenziell zu größeren Anteilen länger überleben konnten.

Insgesamt bedeutet dies, dass das Alter, auch wenn es keine dezidierte Bedeutung für die Häftlingshierarchie hatte (obwohl eine schlechte physische Disposition und nachlassende körperliche Fähigkeit unter Umständen zu schlechterer Behandlung führte), mitunter ein bestimmender Faktor dafür sein konnte, wie lange ein Häftling die durch weitere Faktoren geprägten Bedingungen überleben konnte.

Der Einfluss des Faktors „Qualifikation" auf die Überlebenschancen

Die „Qualifikation" der Häftlinge entschied im Zusammenhang mit den anderen Faktoren über ihre Arbeitsposition und damit auch über die Überlebenschancen, denn die konkrete Arbeitsstelle konnte eine Änderung der Behandlung durch die SS, die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Medizin, die Exponiertheit gegenüber klimatischen Bedingungen am Weg zur Arbeit und bei der Ausübung der Tätigkeit etc. bedingen.

Häftlinge wurden von der SS bereits in Mauthausen nach ihren beruflichen Fähigkeiten zur Zwangsarbeit eingeteilt. Dabei waren insbesondere spezifische Fertigkeiten ausschlaggebend, die z. B. auf Baustellen benötigt wurden oder auch Handwerksberufe, die generell im Lager gebraucht wurden, während akademische Berufe o. ä. meist keine gefragte Qualifikation darstellten. Die Häftlinge wurden als für den Stollenbau qualifizierte Fach-, unqualifizierte und dadurch „austauschbare" Hilfsarbeiter oder für bestimmte Positionen innerhalb des Lagers ausgesucht.

Für die „Lagerarbeit" wurden wohl vorrangig Häftlinge mit Berufen gewählt, die nützlich für spezifische Posten im Lager gewesen sein konnten. Die Quellen weisen aber meist nicht dezidiert aus, ob Häftlinge tatsächlich für Arbeiten im Lager eingeteilt wurden oder gar einem Funktionsposten zugewiesen wurden. Daher wurde hier bewusst auf den Begriff „Funktionshäftling" verzichtet. Positionen im Lager boten prinzipiell verbesserte materielle Zustände und vor allem Wärme und Trockenheit am Arbeitsplatz.[33] Dagegen verrichteten die als Hilfsarbeiter bezeichneten Häftlinge körperliche Schwerstarbeit im Stollen unter katastrophalen Bedingungen und

33 Vgl. Freund: Die Toten von Ebensee, S. 343 f. und 403 f.; Karin Orth: Gab es eine Lagergesellschaft? „Kriminelle" und politische Häftlinge im Konzentrationslager. In: Norbert Frei (Hg.): Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit. Neue Studien zur nationalsozialistischen Lagerpolitik. München 2000, S. 109–134, hier S. 109 f. und 132.

galten für die SS aufgrund ihrer mangelnden Qualifikation als austauschbar. Facharbeiter hingegen fehlten seit Beginn des Zweiten Weltkriegs in Reichsbetrieben und in weiterer Folge in den KZ, weshalb sie bei der Arbeit größere Protektion genossen.[34]

Nur für etwas mehr als die Hälfte aller Melker Häftlinge sind diese Berufsbezeichnungen rekonstruierbar. Diese mangelnde Datenlage muss bei den folgenden Überlegungen mitbedacht werden, da die statistische Erfassung dadurch von der Realität abweichen könnte.

Die Aufteilung der Melker Häftlinge folgte im Wesentlichen dem Schema anderer Arbeitslager von 20 Prozent Fach- und 80 Prozent Hilfsarbeitern. Im KZ Melk hatten 11 Prozent eine einschlägige fachliche Ausbildung und 83 Prozent sollten als nicht im Baugewerbe angelernte Hilfsarbeiter das Projekt „Quarz" vorantreiben. Nur etwa 2 Prozent übernahmen Posten im Lager; dagegen waren jeweils etwa 10–20 Prozent in anderen Lagern für derartige Positionen vorgesehen. Ein kleiner Anteil war nicht eindeutig den drei Arbeitsfeldern zuzuordnen.

Es wird deutlich, dass die Einordnung der Häftlinge nach Posten an andere Faktoren gebunden war – ausschlaggebend war vor allem „Nationalität" und „Haftkategorie". Aufgrund des hohen Stellenwerts des Projekts „Quarz" für den Kriegsverlauf und die Notwendigkeit der raschen Fertigstellung der Stollenanlage, wurden im KZ Melk auch Häftlinge wegen ihrer baugewerblichen Fähigkeiten als Facharbeiter akzeptiert, die wegen anderer Faktoren auf den untersten Rängen der Häftlingshierarchie standen. Aufgrund mangelnder Daten zur Arbeitsposition der Häftlinge weiterer Außenlager für die Untertageverlagerung ist ein Vergleich derzeit nicht möglich.

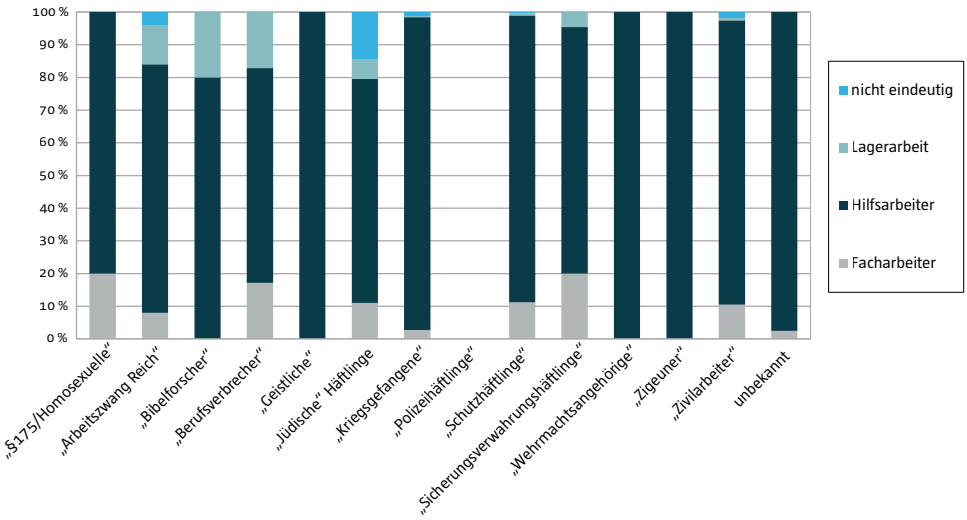


Diagramm 11: Kategorien der Melker Häftlinge nach Qualifikation in Prozent Für die sehr geringe Anzahl von „Polizeihäftlingen" im Lager sind keine Daten zu ihrer Qualifikation bekannt.

Wie Diagramm 11 zeigt, wurden bspw. „jüdische" Häftlinge nicht dezidiert aufgrund der antisemitischen NS-Ideologie von den Posten ausgeschlossen, für die einschlägige Qualifikationen aus dem Baugewerbe benötigt wurden und bessere Arbeitsbedingungen galten. Wie zuvor angemerkt, könnte sich daraus die nicht signifikant schlechtere Position in der Häftlingshierarchie gegenüber anderen Haftkategorien ableiten lassen, die damit auf dem spezifischen

34 Vgl. Freund: Die Toten von Ebensee, S. 343 f. und 403 f.; Orth: Gab es eine Lagergesellschaft?, S. 109 f. und 132.

Lagertyp und der Dringlichkeit des Baus der Stollenanlage aufgrund des Kriegsverlaufs basieren würde. Es wäre möglich, dass sich einige „jüdische" Häftlinge im KZ Melk aufgrund ihrer Qualifikation als Fach- oder Lagerarbeiter etablieren konnten und daher bessere Überlebenschancen hatten. Da aber nur für weniger als ein Drittel der „Juden" im KZ Melk Berufe angegeben sind, können keine eindeutigen Aussagen dazu getroffen werden.

Es waren auch Inhaftierte polnischer, sowjetischer und ungarischer Nationalität als Facharbeiter beschäftigt, wie Diagramm 12 verdeutlicht. Das bedeutet, im KZ Melk konnten auch aus ideologischen Gründen in der Häftlingshierarchie schlechter gestellte Häftlinge aufgrund ihrer Qualifikation Arbeitspositionen erlangen, die bessere Überlebenschancen boten, was darauf schließen lässt, dass die Dringlichkeit des Projekts „Quarz" die Hierarchisierung der Häftlinge nach Haftkategorie und Nationalität gegenüber der beruflichen Qualifikation in den Hintergrund treten ließ. Trotzdem ist bei bestimmten Häftlingsgruppen, wie z. B. bei den Italienern oder den „Kriegsgefangenen", der geringe Anteil an Facharbeitern auffällig, wobei konkretere Aussagen wegen mangelnder Daten schwierig sind.

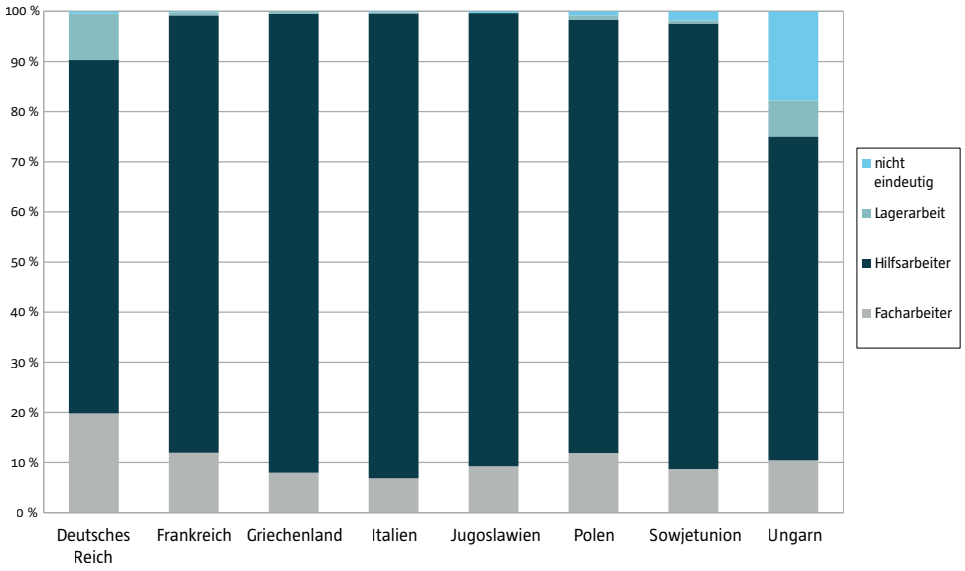


Diagramm 12: Ausgewählte Nationalitäten der Melker Häftlinge nach Qualifikation in Prozent.

Weiters zeigt Diagramm 12, dass auch unter den Arbeitern im Lager, darunter v. a. Handwerker, Verwaltungs-, Küchen- und Krankenrevierpersonal, der Faktor „Nationalität" von Bedeutung war. So wurden v. a. deutsche Häftlinge als Lagerarbeiter herangezogen, sowie ungarische Häftlinge, aber kaum griechische, italienische oder polnische Häftlinge. Deutlicher tritt die Bedeutung der Nationalität unter den wenigen dezidiert als Funktionshäftlinge ausgewiesenen Personen hervor, die gesondert in Tabelle 5 ersichtlich ist. Die Häufung von Häftlingen aus dem Deutschen Reich wird eindeutig, vor allem in den obersten Positionen der „Capos" und des „Blockpersonals". Die meisten Funktionshäftlinge waren als „kriminell", „asozial" oder „politisch" kategorisiert, „jüdische" Häftlinge waren unter den in den SS-Dokumenten verzeichneten Funktionshäftlingen einzig und allein für das Krematorium, also für die Entsorgung der Leichen ihrer Mithäftlinge, zuständig. Tatsächlich wird aber in Berichten von Überlebenden erwähnt, dass im KZ Melk „jüdische" Häftlinge auch andere Funktionsposten innehatten, wie z. B. die des Blockschreibers, was sich

u. a. dadurch erklären lässt, dass sich ansonsten kaum Personen mit Ungarischkenntnissen im Lager befanden. Auch in Ebensee waren „jüdische" Häftlinge privilegierten Positionen zugeteilt. Der Zugang zu diesen Posten erklärt auch ihre bessere Stellung in der Melker Häftlingshierarchie, die hier statistisch aufgrund der fehlenden Daten nicht abbildbar war.[35]

	Deutsches Reich / „Arbeitszwang Reich"	Deutsches Reich / „Berufsverbrecher"	Deutsches Reich / „Sicherungsverwahrung"	Deutsches Reich / „Schutzhaft"	Frankreich / „Schutzhaft"	Griechenland / „Schutzhaft"	Italien / „Schutzhaft"	Polen / „Schutzhaft"	Polen / „Jude"
Capo	1	2		1					
Blockpersonal		4		1					
Lagerverwaltung								1	
Schreiber		1		1	1			1	
Koch		1	1	1		1			
Friseur	1	1							
Schneider	1	3							
Schuster			1					1	
Arzt							1		
Zahnarzt					1				
Pfleger					1			1	
Krematorium									4
Sanitätspersonal					4				

Tabelle 5: Dezidiert als Lagerarbeit bezeichnete Positionen nach Haftkategorie und Nationalität in absoluten Zahlen.

Auch auf die Einteilung der KZ-Häftlinge als Hilfsarbeiter hatten Nationalität und Haftkategorie Einfluss. Die meisten Häftlinge im Lager, denen baugewerbliche Fertigkeiten fehlten, waren als Hilfsarbeiter eingesetzt und galten damit als „austauschbar". Damit hatten sie keine speziellen Privilegien aufgrund ihrer Arbeitsposition und die Behandlung durch die Bewacher richtete sich nach ihrem Rang auf der Häftlingsskala ausgehend von den Faktoren „Nationalität" und „Haftkategorie".

Zudem könnte von der SS bei der Einteilung der Häftlinge das Alter möglicherweise in Erwägung gezogen worden sein. Diagramm 13 verdeutlicht, dass kaum junge Häftlinge für Arbeiten im Lager in Betracht gezogen wurden, sondern hier eher ältere Häftlinge zum Einsatz kamen. Erstere wurden v. a. zur körperlichen Zwangsarbeit in die Stollen geschickt. Allerdings kann nicht bestätigt werden, dass das Alter der Häftlinge einen Einfluss auf ihre Einteilung als Facharbeiter hatte.

35 Freund: Die Toten von Ebensee, S. 410. Siehe dazu auch Perz: Das Projekt „Quarz".

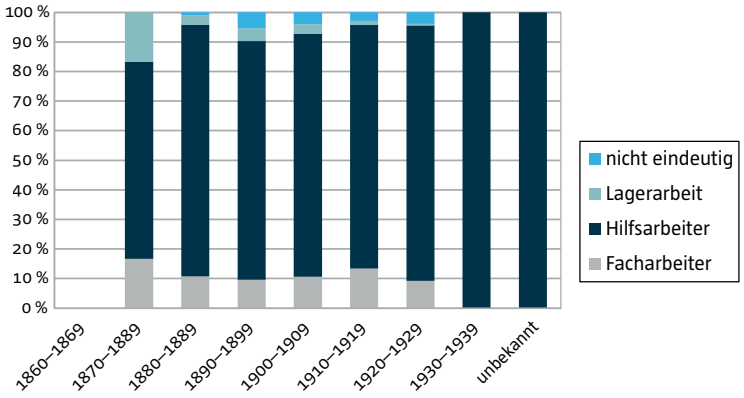


Diagramm 13: Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge nach Qualifikation in Prozent. Für jene wenigen ältesten Häftlinge in Melk sind keine Daten zu ihrer Qualifikation bekannt.

Die berufliche Qualifikation beeinflusste im KZ Melk die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Häftlinge erheblich. Lagerarbeit bot vergleichsweise günstigere Voraussetzungen, da sie nicht mit der extremen körperlichen Schwerstarbeit in der Stollenanlage verbunden war, die mit hohen Gesundheitsrisiken sowie belastenden klimatischen Verhältnissen einherging. Zugleich ermöglichte der Einsatz im Lager häufig besseren Zugang zu zusätzlicher Kleidung, Nahrung oder anderen notwendigen Materialien.

Facharbeiter standen wegen ihrer dringend benötigten Fähigkeiten großteils unter Protektion, waren aber an ihrem Arbeitsplatz in der Stollenanlage und auf dem anstrengenden Weg zur Arbeit sehr wohl dem Wetter u. Ä. ausgeliefert. Bei den Hilfsarbeitern kam zu den Umweltbedingungen und der schweren körperlichen Arbeit hinzu, dass sie aufgrund ihrer hohen Anzahl und den mangelnden benötigten Qualifikationen für die Bewacher „austauschbar" waren und aufgrund der Kriegslage einem hohen Zeitdruck zur Fertigstellung der Stollenanlage unterstanden.[36]

Dies zeigt sich deutlich in den Sterblichkeitswerten: Unter den Hilfsarbeitern starben etwa 40 Prozent, während die Mortalitätsrate unter den Facharbeitern bei rund 20 Prozent lag. Die Mortalität der Lagerarbeiter lag mit etwa 29 Prozent zwischen jener der Hilfsarbeiter und der der Facharbeiter, wobei berücksichtigt werden muss, dass für ungefähr die Hälfte der Häftlinge keine verlässlichen Angaben zur Arbeitsposition vorliegen. Ihre durchschnittliche Überlebensdauer war jedoch deutlich höher: Lagerarbeiter lebten im Mittel mehr als 5 Monate, während Fach- und Hilfsarbeiter durchschnittlich nur etwa 4 Monate überlebten. Auch die Verteilung der Todeszeitpunkte verdeutlicht diese Unterschiede: Nur etwas mehr als 20 Prozent der im Lager eingesetzten Häftlinge starben innerhalb der ersten 4 Monate nach ihrer Ankunft, verglichen mit 65 Prozent der verstorbenen Facharbeiter und 57 Prozent der verstorbenen Hilfsarbeiter, wie Diagramm 14 zeigt.

36 Vgl. Orth: Gab es eine Lagergesellschaft?, S. 109 f. und 132.

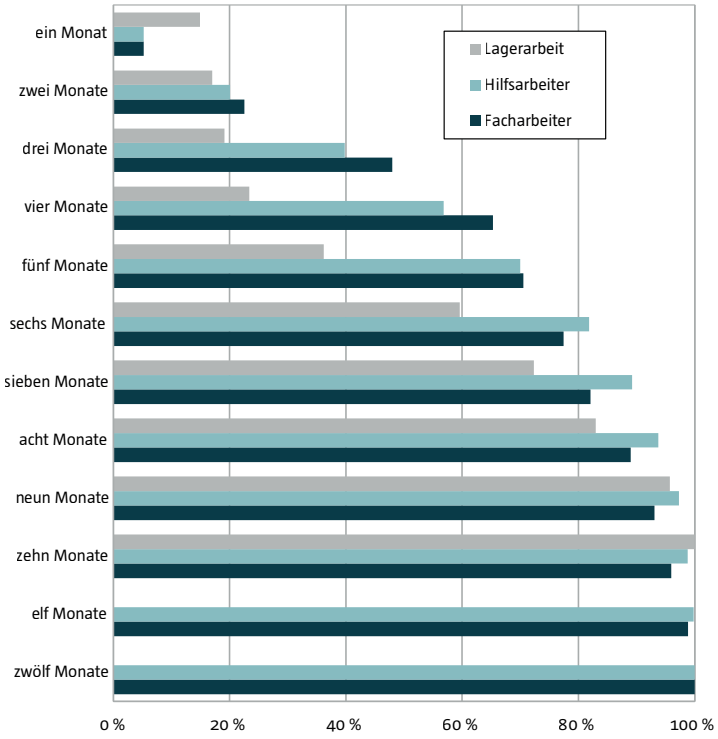


Diagramm 14: Durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge nach Qualifikation in Monaten, prozentuelle Angabe.

Das zeigt, dass die Lagerarbeit die Häftlinge am meisten schützte, weil die Haftbedingungen für Häftlinge in solchen Positionen vergleichsweise erträglicher waren. Die Facharbeiter-Position beeinflusste die Konditionen während der Arbeit, aber großteils nicht die Gesamtsituation des jeweiligen Häftlings im Lager. Dies schlug sich in einer wesentlich niedrigeren Sterblichkeitsrate als bei den Hilfsarbeitern nieder, aber in einer gleichermaßen kurzen Überlebensdauer. Das deutet darauf hin, dass Personen mit Beschäftigungen im Lager die besten Überlebenschancen hatten. Das Erringen dieser Position hing stark von den Faktoren „Nationalität", „Haftkategorie" und „Alter" ab.

Selbst durch ihre Qualifikation bessergestellte Häftlinge bekamen aber die Auswirkungen des Herbstes und Winters 1944/45 zu spüren. Kälte, mangelnde Ernährung, Überbelegung und kursierende Krankheiten konnten durch etwas bessere Behandlung oder eine günstigere Positionierung innerhalb der Hierarchie nicht gänzlich kompensiert werden. Der Faktor „Zeit" beeinflusste die Überlebenschancen mehr als alle anderen Faktoren, weil er die Situation aller Häftlinge unabhängig von „Nationalität", „Haftkategorie", „Alter" und sogar „Qualifikation" entschieden veränderte.

Trotz der Funktion von Melk als Außenlager für die unterirdische Verlagerung der Rüstungsindustrie und der enormen Wichtigkeit des Projekts „Quarz" für die Kriegsführung des Deutschen Reiches wurde der Faktor „Qualifikation" den anderen Faktoren und deren Bedeutung für die Häftlingshierarchie nie vorangestellt. Daraus resultiert, dass in anderen Konzentrationslagern gültige Standards bezüglich der Lebensbedingungen der Häftlinge und ihrer Überlebenschancen bedingt durch ihre Position

in der Häftlingsgesellschaft für das Außenlager Melk trotz des spezifischen Lagertyps nicht prinzipiell zu Gunsten des Projekts „Quarz" abgeändert, sondern lediglich teilweise angepasst wurden.

Zusammenfassung

Dieser Artikel stellt eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse meiner Masterarbeit an der Universität Wien dar, die den Fokus auf die Erforschung des NS-Konzentrationslagers Melk legte. Das Ziel war, aus den neu zugänglichen Quellen die Häftlingsgesellschaft des drittgrößten Außenlagers von Mauthausen erstmals detailliert deskriptiv-statistisch zu untersuchen. Dadurch konnte der Forschungsstand zum KZ Melk und diesem spezifischen Lagertyp ergänzt und erweitert werden. Aufgrund der kräftezehrenden Zwangsarbeit der Häftlinge für das Projekt „Quarz", die den Bau einer Stollenanlage für die unterirdische Rüstungsproduktion umfasste, war die Haftsituation für alle Gefangenen besonders hart und die Überlebenschancen waren gering. Die Analyse verdeutlicht eine außergewöhnlich hohe Mortalität von rund einem Drittel aller Häftlinge sowie eine äußerst geringe durchschnittliche Überlebensdauer von lediglich etwa 4 Monaten. Dies bestätigt die extremen Haft und Arbeitsbedingungen in jenen Lagern, in denen Häftlinge schwere körperliche Zwangsarbeit verrichten mussten, insbesondere in Konzentrationslagern, die für die Untertageverlagerung der Rüstungsproduktion eingerichtet wurden.

Die Überlebenschancen der Häftlinge waren allerdings von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich und maßgeblich von einigen Faktoren beeinflusst, die sich anhand der personenbezogenen Daten in den offiziellen Häftlingslisten ergaben: die Faktoren „Zeit", die von der SS zugewiesene „Haftkategorie", „Nationalität", „Alter" und berufliche „Qualifikation". Die statistischen Auswertungen ermöglichten es, die Bedeutung dieser Faktoren für die konkreten Überlebenschancen der Häftlinge im KZ Melk systematisch zu analysieren.

Insgesamt konnte dargelegt werden, dass der Faktor „Zeit" für die Überlebenschancen aller Häftlinge dominant war und sich mehr als alles andere auf die Lagererfahrung in Melk auswirkte. Trotz der spezifischen Funktion des Lagers Melk für das Projekt „Quarz" und der Dringlichkeit der Untertageverlagerung wurde der Faktor „Qualifikation" nie gänzlich den anderen Faktoren vorangestellt, die aber weiterhin die Überlebenschancen der Häftlinge maßgeblich beeinflussten. Die „Qualifikation" bestimmte nie allein die Überlebenschancen der Melker Häftlinge, sondern immer nur in Kombination mit anderen Faktoren.

Insofern lässt sich schlussfolgern, dass die SS trotz des spezifischen Lagertyps die Behandlung der Häftlinge und die Lebensbedingungen im Außenlager Melk nicht grundlegend veränderte, sondern lediglich teilweise anpasste. Für die Häftlinge war Melk daher, ähnlich jenen weiteren KZ für den Bau von Stollenanlagen zur unterirdischen Rüstungsverlagerung, wegen des extremen Arbeitstempos, der Arbeitsbedingungen, der Größe des Lagers und seiner Überfüllung, der Zusammensetzung der Häftlingsgesellschaft nach Nationalität und Haftkategorie und der von der SS als Leitlinie für die Lebensbedingungen praktizierten Austauschbarkeit des größten Anteils der Inhaftierten ein Lager mit sehr schlechten Überlebenschancen.

Quotation:

Christina Kandler: Überlebenschancen. Eine Analyse der Häftlingsgesellschaft des Konzentrationslagers Melk anhand personenbezogener Daten aus SS-Dokumenten. In: coMMents (2025/26), Heft 3, S. 78–106.

DOI: https://www.doi.org/10.57820/mm.comments.2025.04

coMMents – chronicle of the Mauthausen Memorial: current studies is the open access

eJournal of the KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial. It is published in German and English.

ISSN: 2960-4303

DOI: https://www.doi.org/10.57820/mm.comments.2025

This article is licensed under the following Creative Commons Licence: CC-BY-NC-ND.